

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Ditler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 240

Donnerstag, den 13. Oktober 1938

90. Jahrgang

## Treue Helfer der Bevölkerung Ordnung und Sicherheit im befreiten Sudetenland

Nach der endgültigen Besetzung der befreiten sudeten-deutschen Gebiete trifft die zusammen mit den Wehrmachtsteilen eingerückte deutsche Polizei überall die ersten Maßnahmen zur inneren Befriedung des Sudetenlandes und zur Angleichung des öffentlich-rechtlichen Zustandes an die Verhältnisse im Altreich.

Um dem Waffennutzbereich marxistischer Elemente vorzubeugen, wurden die in der Zivilbevölkerung vorhandenen Waffen eingezogen, zumal mit der Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit Wehrmacht, Polizei und die aktiven SS-Formationen alleinige Waffenträger im Sudetenland sind.

In vielen Ortschaften hat die Bevölkerung die Organe der Sicherheitspolizei um vorbeugenden Schutz vor den ortsbekanntem vielfach noch auf freiem Fuß befindlichen kommunistischen und landesverräterischen Elementen gebeten. Die Einsatzkommandos der Geheimen Staatspolizei haben in erster Linie die Aufgabe, die Reste marxistischer und reichsfeindlicher Elemente im Sudetenland aufzufinden und unschädlich zu machen. Die Bedeutung dieser Aufgabe wird besonders klar, wenn man sich erinnert, daß das bisherige tschechische Staatsgebiet die wichtigsten Positionen reichsfeindlicher Elemente erfaßte, von denen aus versucht wurde, Zersetzung und Zerstörung in die großdeutsche Volksgemeinschaft hineinzutragen.

Daneben bietet sich ein für reichsdeutsche Verhältnisse unbekanntes Bild. Man sieht die Männer der Polizei in der grünen und der schwarzen Uniform bei der Feldarbeit. Den sudeten-deutschen Bauern fehlt es beargwöhnenderweise an ausreichenden Arbeitskräften, um die Fruchtternte zu bergen und um die notdürftigsten Bestelungsarbeiten zu leisten. So haben sich die Männer der deutschen Polizei zusammen mit den Soldaten der Wehrmacht überall in ihrer Freizeit zur Verfügung gestellt.

Abends vereinigen sich Bevölkerung und Polizei zu Kameradschaftsabenden, bei denen die Polizeitapellen konzertieren und Vorträge über die politischen Ereignisse gegeben werden. Die von der deutschen Polizei veranstalteten „Tage der Gemeinschaft“ werden den Volksgenossen im befreiten Sudetenland, die bisher unter dem Begriff Polizei Terror und Drangsalierung verstanden, noch lange in der Erinnerung haften bleiben.

### von Brauchitsch in der Zone II

Besichtigung der eingerückten Truppenteile

Am 12. Oktober besuchte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Gebiet der Zone II und die darin eingesetzten Truppenteile. Die ausführliche Rundfahrt, die den ganzen Tag in Anspruch nahm, führte an alle wichtigen Punkte des Gebietes, zum Teil galt sie den tschechischen Verteidigungsanlagen. So nahm der Oberbefehlshaber des Heeres im Laufe des Tages in Augenschein die besetzte Grenzstellung zwischen Mühlsteden und Einsiedel, die Riegelstellung hart ostwärts Wartenberg und die Aufnahmestellung zwischen Barzdorf und Niemes. Wo die Reise durch von Truppen besetzte Orte führte, bildeten diese Spalier.

Den ersten Höhepunkt des Tages bildet Reichenberg. Hier stattete der Oberbefehlshaber des Heeres zunächst dem Reichskommissar Konrad Henlein im Hotel Imperial einen Besuch ab. Mit diesem zusammen begab er sich sodann zum Marktplatz, der seit dem Einmarsch der deutschen Truppen den Namen des Führers trägt. Hier schritt Generaloberst von Brauchitsch die Front der aufgestellten Truppen ab und nahm sodann den Vorbeimarsch ab. Neben ihm standen hierbei der Oberbefehlshaber der Gruppe 3, Generaloberst von Voß, und der Reichskommissar Konrad Henlein. Der Oberbefehlshaber des Heeres begab sich hierauf in das Rathaus. Bürgermeister Rohm nahm das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. In seiner Erwiderung unterstrich Generaloberst von Brauchitsch, die Aufnahme der deutschen Truppen sei weit über das hinausgegangen, was

hätte erwartet werden können. Die Verbundenheit zwischen Bevölkerung und Truppe werde zweifellos noch enger werden, wenn diese Stadt erst deutsche Garnisonstadt sein werde. Hierauf trug er sich in das Goldene Buch der Stadt Reichenberg ein und anschließend erfolgte die Vorstellung der Spitzen der Behörden.

Dies war die nächste Etappe. Diese kleine Stadt von nur 617 Einwohnern stand an Herzlichkeit des Empfanges den größeren Orten nicht nach. Nach dem Abschieden der Front eines SS-Chrensturmabannes und der Übernahme des Vorbeimarsches wurde der Oberbefehlshaber gebeten, sich in das seit 100 Jahren bestehende Gedenkbuch einzutragen, in dem ein neuer Abschnitt mit der Aufschrift beginnt: „Wir beginnen von neuem“. Es ist der kleinen Stadt eine besondere Ehre, daß als erster Name unter Reichszugehörigkeit der des Oberbefehlshabers des Heeres in der Chronik eingetragen wurde.

Sehr festlich waren sodann der Empfang in Böhmisches-Leipa. Hier waren Frontkämpfer der alten österreichisch-ungarischen Armee in großer Zahl angetreten. Die in Böhmisches-Leipa befindlichen Truppenteile traten zum Vorbeimarsch an. Dann begab sich der Oberbefehlshaber in das Rathaus, in dem ein Feldküchenessen eingenommen wurde. Die Reise wurde nach Leitmeritz fortgesetzt. Der alte Marktplatz mit dem historischen Rathaus bildete einen würdigen Rahmen für die in Parade aufgestellten Truppen, die die weite Fläche fast voll ausfüllten. Auch in Leitmeritz schritt der Oberbefehlshaber die Front ab. Hier wie überall gehörte es zu den stärksten Eindrücken der Fahrt, daß im Sudetenland die Bevölkerung nicht weniger wehrfreudig ist wie in den übrigen Teilen des Reiches. In Bittau wurde am Abend der

Besuch des Gebietes der Zone II und der darin eingesetzten Truppenteile beendet.

Beileidstelegramm des Führers an die Firma Rheinmetall

Der Führer hat der Firma Rheinmetall zu dem schweren Verlust, den das Werk durch das kürzliche Flugzeugunglück erlitten hat, telegraphisch seine aufrichtige Anteilnahme ausgesprochen mit der Bitte, sein Beileid auch den Familien der Vermöglichen zu übermitteln. Drei Mitglieder der Firma, Generaldirektor Luther, Direktor Fischer und Prokurist Maurach, waren bei dem Unglück ums Leben gekommen.

Sonderbeauftragter für alle Fragen des Parteaufbaues im Sudetenland

Der Stellvertreter des Führers hat als seinen Beauftragten für alle Fragen des Parteaufbaues in den sudeten-deutschen Gebieten den Reichsamtsleiter in seinem Stabe Albert Hoffmann bestimmt. Reichsamtsleiter Hoffmann tritt zum Stabe des Reichskommissars für die sudeten-deutschen Gebiete, Konrad Henlein.

### Der Parteaufbau im Sudetenland

Ernennung eines Sonderbeauftragten.

Der Stellvertreter des Führers hat als seinen Beauftragten für alle Fragen des Parteaufbaues in den sudeten-deutschen Gebieten den Reichsamtsleiter in seinem Stabe Albert Hoffmann bestimmt. Reichsamtsleiter Hoffmann tritt zum Stabe des Reichskommissars für die sudeten-deutschen Gebiete, Konrad Henlein.

## Gute Freundschaft mit dem Reich

Ministerpräsident Tiso über das Ziel der Regierung

Der erste Ministerpräsident der Slowakei, Dr. Josef Tiso, äußerte sich zu Pressevertretern über die wichtigsten Arbeiten der neuen Regierung und ihre Stellungnahme zu den dringlichsten Fragen.

Nachdem die Freiheit des slowakischen Volkes endlich errungen sei, so erklärte Dr. Tiso, gelte es, zunächst die Grenzen mit Ungarn durch ein Abkommen zu sichern. Die zweite Aufgabe bestehe darin, der neuen Slowakei auf der Grundlage der Gesetzesanträge der Regierung eine Verfassung zu geben. Schließlich müßten Wahsen ausgeschrieben werden.

Dr. Tiso äußerte sich dann über das Verhältnis der slowakischen Regierung zu den Deutschen in der Slowakei. Die Regierung habe nicht die Absicht, auch nur einen einzigen Deutschen zu slowakisieren. Sie räume dem Deutschen in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht alle Rechte ein. Die Regierung habe weiter grundsätzlich beschlossen, ein Staatssekretariat für deutsche Angelegenheiten zu errichten.

Hinsichtlich der Stellungnahme zu den autoritären Staaten erklärte Dr. Tiso, es erfülle die slowakische Regierung mit großer Genugtuung, daß die autoritären Staaten alle moralisch und national zersetzenden Elemente ausmerzten. Die führenden Männer der Slowakei zeigten dieselbe Gesinnung und wollten Ordnung und nationale Disziplin. Aus diesem Grunde suchten sie mit allen Mitteln gute Freundschaft mit den autoritären Staaten.

Die Karpato-Ukrainer hätten ihnen schriftlich erklärt, daß sie die gleichen Wege wie die Slowakei einschlagen würden. Das hätte sie inzwischen auch getan. Die Tatsache, daß sich in Sillein alle slowakischen Parteien einschließlich des slowakischen Flügels der tschechischen Karaxier auf das Programm der Slowakischen Volks-

partei einigten, sei durch den Druck der Verhältnisse zu erklären.

So stehen heute alle Slowaken in unserer Front und unter meiner Regierung. Ich wiederhole: unser Ziel ist ein friedliches Zusammenleben mit allen Nachbarn. Ich, der ich in Wien mein ganzes Studium vollendete, hoffe, daß wir besonders mit dem Deutschen Reich recht gut auskommen werden.

### Die Forderung der Ungarn

Der Vorsitzende der Vereinigten Ungarischen Partei in der Tschecho-Slowakei, Graf Esterhazy, erklärte einem deutschen Pressevertreter, daß seine Partei und mit ihr die gesamte ungarische Volksgruppe auf dem Standpunkt stehe, daß die überwiegend ungarischen Gebiete bedingungslos und sofort an Ungarn zurückgegliedert werden müßten. Ungarn wünsche ein völkisches Ungarn, sei aber auch bereit, mit den Slowaken und Ukrainern, falls sich diese Volksgruppe in einer freien Abstimmung für die Rückkehr in den ungarischen Staatsverband entschließen sollten, auf Grund der völligen Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit Verträge abzuschließen, durch die diesen Volksgruppen volle Eigenstaatlichkeit, kulturelle und wirtschaftliche Autonomie im Rahmen einer innerstaatlichen Föderation gewährt werden.

Eine Volksabstimmung hält Graf Esterhazy für wünschenswert. Die Tschechen arbeiteten in der Slowakei mit einer unaufrichtigen Agitation. Ein Hauptschlag der tschechischen Verdröhnungstaktik sei die Behauptung, Ungarn werde die von der tschecho-slowakischen Regierung in die Wege geleitete Bodenreform nicht fortsetzen.

### Rundgebungen gegen die Juden

Die neue slowakische Regierung geht nun daran, die wichtigsten Posten der Verwaltung, der Polizei, des Schul-



wesens, der Eisenbahn usw. von den Vertretern des früheren Systems zu säubern und diese Posten mit nationalen Slowaken zu besetzen. Namentlich im Schulwesen soll der tschechische Einfluß zurückgebrängt werden. Auch das staatliche Pressewesen wurde unter rein slowakische Leitung gestellt. Gleichzeitig mit dem Verbot der kommunistischen Partei wurde eine Anzahl von kommunistischen Rädelsführern in Haft genommen.

Mit wachsender Erbitterung wendet sich die slowakische Bevölkerung gegen die Juden, die im Wirtschafts- und Geschäftsleben eine zum Teil beherrschende Rolle spielen. Bis ins kleinste Dorf hinaus finden täglich Kundgebungen statt, in denen die Slowaken die Zurückdrängung des verderblichen Einflusses des Judentums fordern. Dabei wird von ihnen immer wieder die Judenengefährdung des Deutschen Reiches als vorbildlich bezeichnet.

**Auch in Prag dämmert es?**

Auf Grund der jüngsten Ereignisse hat die tschechische Studentenschaft eine Reorganisation der zentralen Leitung der Studentenschaft durchgeführt. Die jüdischen Mitglieder, die bisher im Verein mit kommunistischen Elementen einen großen Einfluß besaßen, wurden entfernt. Die neue Leitung hat die Geschäftsführung der tschechischen Studentenschaft übernommen.

**Prag wird hellhörig!**

„Man muß sich gegen jüdische Überflutung schützen“

Prag. Die Judenfrage wird in der Tschecho-Slowakei immer mehr in den Vordergrund gedrängt. Das volkssoziale „Ar-Jet“ erklärt heute, daß man sich gegen die jüdische Überflutung schützen müsse. Man bedauere zwar die Juden, könne ihm aber nicht helfen, denn zuerst müsse den Tschechen und Slowaken, welche aus dem Grenzgebiet zurückkommen, geholfen werden. Mehrere tschechische Blätter melden, daß sich England bereit erklärt habe, für „Emigranten“ aus dem jüdetendischen Gebiet in den englischen Kolonien ein Unterkommen zu schaffen.

**Die Wertlosigkeit des Sowjetbündnisses**

„Rote Armee ohne Schlagkraft“ — Lord Winterton läßt sich nicht einschüchtern

London. Lord Winterton hatte dieser Tage in einer Rede erklärt,

die Sowjetunion wäre wegen der notorischen Schwäche ihrer Roten Armee unfähig gewesen, der Tschecho-Slowakei militärische Hilfe zu bringen, und habe sich daher auf ganz bage Versprechungen beschränkt.

Obwohl der Londoner Vertreter der Sowjets gegen diese Behauptung förmlichen Protest eingelegt hatte, blieb Lord Winterton auch in einer Rede am Mittwochabend in Horsham (Sussex) bei dieser Darstellung. Er begründete sie in der Hauptsache mit dem Hinweis darauf,

daß in der Sowjetunion eine so große Zahl hoher Offiziere hingerichtet oder in die Kerker geworfen worden sei, daß zumindest für den Augenblick die Schlagkraft der Roten Armee verloren gegangen sei.

**Marshall Rndz-Smigly in Teschen**

Marshall Rndz-Smigly ist in Teschen zu einer Besichtigung der beiden von der Tschecho-Slowakei an Polen abgetretenen Kreise Teschen und Freistadt eingetroffen. Der Chef der polnischen Wehrmacht wurde auf dem Teschener Bahnhof von dem militärischen Oberbefehlshaber des Olsa-Gebietes, General Bortnowski, und dem schlesischen Wojwoden Grazynski sowie einer vieltausendköpfigen Menge begrüßt.

**Gegenvorschläge in Komorn**

Verhandlungsschluß nicht vor Freitag.

Die ungarisch-tschecho-slowakischen Verhandlungen in Komorn sind — so verlautet sowohl von Seiten der ungarischen wie auch der tschecho-slowakischen Konferenzteilnehmer — in einer wesentlich entspannteren Atmosphäre fortgesetzt worden.

Die tschecho-slowakische Abordnung habe auf einen Teil der ungarischen Vorschläge Gegenvorschläge vorgelegt. Ein Abschluß der Verhandlungen werde nicht vor Freitagabend erwartet.

Der Minister für die karpatenruthenischen Angelegenheiten im Prager Kabinett, Bacinsky, ist ebenfalls in Tschechisch-Komorn eingetroffen und teilte mit, daß die Karpatenruthener vom Selbstbestimmungsrecht bereits Gebrauch gemacht und sich für ein Verbleiben im Staatsverband der Tschecho-Slowakei entschieden haben. Im Verlauf der Konferenz wurde dieser Entschluß der Karpatenruthener der ungarischen Abordnung mitgeteilt, die ihn zur Kenntnis nahm.

**Italiens Hochschulen judenrein**

Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind gemäß den seinerzeit erlassenen Bestimmungen 98 jüdische Hochschulpromessoren ihrer Ämter enthoben worden.

**Groß-Wien wird Wirklichkeit**

Flächenmäßig die größte Stadt des Reiches.

Der Führer und Reichskanzler hat am 1. Oktober ein Reichsgesetz über Gebietsveränderungen im Lande Österreich unterzeichnet. Danach werden nunmehr auch die Teile des Gaues Wien, die bisher noch nicht verwaltungsmäßig mit der Stadt Wien vereinigt waren, zu einer Verwaltungseinheit zusammengefaßt. Der alte Plan der Schaffung von Groß-Wien ist damit verwirklicht.

Die Vereinigung von 97 Ortsgemeinden mit Wien, das nunmehr in 26 statt bisher 21 Bezirke eingeteilt wird, bedeutet eine Vergrößerung der Fläche des Stadtgebietes von 27 800 Hektar auf 121 800 Hektar. Die Bevölkerung Wiens wird durch diese Einverleibung um etwa 213 000 Personen größer, so daß der Gesamtbestand der Bevölkerung 2 087 000 Personen betragen wird. Wien ist nun flächenmäßig die größte Stadt des Reiches; bevölkerungsmäßig bleibt sie weiter die zweitgrößte Stadt des Reiches. Flächenmäßig steht Wien an sechster Stelle der Großstädte der Welt überhaupt. Die Eingemeindungspläne sind schon sehr alt, aber erst der Umbruch hat die Möglichkeit gegeben, diese Pläne, die immer wieder am Parteihaber scheiterten, in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Plan des neuen Groß-Wien hat die Billigung des Führers gefunden und konnte nunmehr in die Tat umgesetzt werden.

**Angriff auf Kanton**

Japanische Truppen in der Bias-Bucht gelandet

Der japanische Außenminister teilte den Botschaftern von Großbritannien, Frankreich, der Vereinigten Staaten, von Deutschland und Italien sowie dem Gesandten von Portugal mündlich mit, daß es in der Absicht der Kaiserlich-japanischen Truppen läge, entlang der Küste der Provinz Kwantung militärische Operationen zu beginnen, um damit das Tschiangkai-scheik-Regime wirksamer zu treffen und das Ziel des gegenwärtigen Feldzuges zu erreichen. Diese Operationen seien rein militärisch und würden ausschließlich zu dem Zweck unternommen, die Hauptwege der chinesischen Waffen- und Munitionsversorgung zu unterbrechen und die Hauptorte feindlicher Ränke gegen Japan zu zerstören.

In der Mitteilung wird von neuem die Achtung Japans vor den Rechten und Interessen dritter Mächte in China hervorgehoben und die Versicherung gegeben, daß alle Anstrengungen gemacht würden, um diese Mächte vor allen Schäden bei der Durchführung der beabsichtigten Operationen zu bewahren. Die Kaiserliche Regierung bitte die Mächte darum, den wirklichen Absichten Japans Verständnis entgegenzubringen und sie bitte weiterhin besonders darum, die Bemühungen der kaiserlichen Streitkräfte um die Schonung der Rechte und Interessen dritter Mächte durch ihre Mitarbeit zu unterstützen.

**Entscheidender Stoß gegen Tschiangkai-scheik**

Militärische Kreise unterstreichen, daß die Besetzung Kantons, der wichtigsten Handels- und Verkehrsstadt Südchinas, die letzte Widerstandskraft des Tschiangkai-scheik-Regimes brechen solle. Nach Besetzung Kantons würde nämlich die militärische Versorgung Tschiangkai-scheiks ausschließlich auf die beschwerliche und unsichere Zufuhr aus Indochina, Burma und Sowjetrußland angewiesen sein.

In politischen Kreisen Tokios verweist man darauf, daß die Erweiterung des Kampfgebietes in China auch einen erheblich größeren Kräfteinsatz des japanischen Vol-

kes verlange. Außerdem bedeute die japanische Expedition nach Süd-China eine inhaltlich schwere Maßnahme gegen die Interessengebiete Englands und Frankreichs und besonders die in unmittelbarer Nachbarschaft liegende britische Kronkolonie Hongkong.

**Japan duldet keine Einmischung**

Eine offizielle Note an die diplomatischen Vertreter in Tokio

Ministerpräsident Furti Kono e ließ in seiner Eigenschaft als Außenminister den diplomatischen Vertretern in Tokio eine offizielle Note zugehen. In dieser Note werden die betreffenden Regierungen ersucht, in Zukunft die Benutzung ausländischen Eigentums als Operationsbasis durch chinesische Truppen in Südchina unmöglich zu machen; widrigenfalls müßte die japanische Regierung jegliche Verantwortung für die eventuelle Schädigung ausländischen Eigentums ablehnen. Im eigenen Interesse schein es daher geboten, daß sich die fremden Mächte sämtlicher Handlungen enthalten, die bei den japanischen Truppen den Eindruck einer Einmischung zugunsten Tschiangkai-scheiks erwecken könnten.

Ferner richtet die japanische Regierung an die in Frage kommenden Mächte den dringenden Wunsch, nach Möglichkeit von sämtlichen Bewegungen ihrer Truppen und Schiffseinheiten in den Gebieten Südchinas abzu- sehen. Nur auf diese Weise könnten unvorhergesehene Zwischenfälle zwischen diesen Mächten und der japanischen Wehrmacht vermieden werden.

Die Note des japanischen Außenministers erinnert schließlich an die am 20. Juni bekanntgegebene Gefahrenzone im chinesischen Kriegsgebiet. Es wird nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Schiffe ausländischer Staaten deutliche Kennzeichen führen müssen. Sämtlichen Personen fremder Nationalität wird seitens der japanischen Behörden dringen nahegelegt, das bezeichnete Gebiet möglichst umgehend zu verlassen.

**Luftfahrttechnik ein wichtiger Faktor**

Bersammlung der Lilienthalgesellschaft

In Berlin fand die diesjährige Versammlung der Lilienthalgesellschaft für Luftfahrtforschung in Gemeinschaft mit der Deutschen Akademie für Luftfahrtforschung statt, an der Gäste aus 24 Nationen teilnahmen. Im Auftrage des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, eröffnete Staatssekretär General der Flieger Milch die Hauptversammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese Tagung auch von Seiten der Luftfahrt die Kameradschaft der Flieger unterbaut werde, damit sich die Wissenschaft in die Kameradschaft der Flieger einfüge.

Der Präsident der Lilienthalgesellschaft, Baumeister, gab ein Telegramm an den Generalfeldmarschall Göring bekannt. Der Reichsminister der Luftfahrt stellte in seinem Antworttelegramm fest, daß die deutsche Luftfahrttechnik ein entscheidend wichtiger Faktor für die deutsche Luftgeltung in der Welt sei, und daß ihre Erfolge unsere Luftwaffe zu einem scharfen Schwert zum Schutze der deutschen Heimat machten.

Anschließend gab Präsident Baumeister die Gewinner der ersten wissenschaftlichen Preisauschreiben der Gesellschaft bekannt. Außerdem hat die Lilienthalgesellschaft erstmalig mit Unterstützung der deutschen Luftfahrtindustrie Prämien für bedeutende Leistungen auf technischem Gebiet an besonders verdiente Männer der Luftfahrttechnik überwiesen, um dem Dank der Luftfahrttechnik für die Initiative ihrer Mitarbeiter auch äußerlich Ausdruck zu geben. Es gelangen in verschiedener Höhe Prämien von insgesamt 10 000 RM. zur Verteilung.

Der Chef des Technischen Amtes im Reichsministerium, Generalmajor Udet, nahm darauf die Verteilung der Lilienthal-Gedenkmünze an besonders verdiente Persönlichkeiten der Luftfahrt vor. Schließlich wurden im Auftrag des Reichserziehungsministers Rüstler im vorigen Jahr gestiftete Otto-Lilienthal-Preis und Ludwig-Randl-Preis verteilt.

Außerdem überreichte Generalmajor Udet dem englischen Chefingenieur Tedder den Lilienthal-Ehrenring,

der für besondere Leistungen an Ausländer verliehen werden kann, und der bisher noch nie vergeben wurde.

**Luftverkehr mit Flugbooten**

Es folgte eine Reihe von Fachvorträgen. Ueber das Großflugboot sprach der amerikanische Vertreter, Sikorski. Er hielt es für durchaus möglich, daß mit den heutigen technischen Mitteln und verfügbaren Werkstoffen Flugboote von 100 Tonnen Fluggewicht für die Beförderung von 100 Fluggästen bei einer Geschwindigkeit von rund 320 Stundenkilometern und einem Flugbereich von etwa 8000 Kilometern gebaut werden können. Er ist der Ueberzeugung, daß im Laufe des nächsten Jahrzehnts ein regelmäßiger Luftverkehr mit Flugbooten von 100 Tonnen über den Nordatlantik eingerichtet werde, und daß auf diese Weise eine Verbindung zwischen Europa und Amerika innerhalb von 15 bis 18 Stunden möglich sein werde.

Prof. Dr. Heinkel hielt einen Vortrag über die Erhöhung der Geschwindigkeit der Flugzeuge in den letzten Jahren. Er zeigte an Schaubildern, in welchem Maße die Verfeinerung des Flugzeuges, die Verstärkung der Motoren und andere Maßnahmen zu den letzten Höchstleistungen beigetragen haben, die in der Welt bestleistungsfähiger Luftverkehr mit Flugbooten unter General Udet mit einer Stundengeschwindigkeit von 634 Kilometern über eine Strecke von 100 Kilometern einen sichtbaren Ausdruck gefunden hat.

**Das neue Preisauschreiben**

Die Lilienthalgesellschaft für Luftfahrtforschung schreibt anlässlich ihrer Hauptversammlung Preisaufgaben aus, für die Preise von zusammen 10 000 RM. zur Verteilung gelangen. Auf der Grundlage des die Luftfahrtforschung behandelnden Schrifttums und sonstiger Kenntnisse und Unterlagen ist für den Flugzeugbau, für das Gebiet der Flugmotoren, für das Flugfunkwesen und das Waffenwesen der Luftfahrt je eine Arbeit vorgegeben.

**Örtliches und Sächsisches**

**Herbstrauch**

In Morgenfrühen und grauen Dämmerungen hat die Welt an Frühherbsttagen ein seltsames, eigenartiges Gesicht. Rauchig zieht es durch die Luft daher — blauer Dunst, brauner Qualm, graues Flattern und Wehen füllt die Weite. Niedrig hängen die Wolken, und unter ihnen schwebt, schwer und kaum bewegt, dieses bräunliche, graubraune Rauchgemisch, das unlöslich zu frühen Herbsttagen gehört.

In den Gärten draußen vor dem Ort hat sich allerlei Gestripp und trodenes Unkraut angeammelt. Nun, ehe die Felder umgegraben werden, liegt es im Wege, dürr und braun und nutzlos. So wird es zusammengetragen. Hell flammt ein Funke, gierig leckt eine Flamme, und dann lodert es flackernd empor, und in Schwaden zieht Rauch übers Feld davon. Nicht mehr dunsten die Weiten von den blauen, gelben Kartoffelfeuern mit ihrem herblich-schönen Rauchgeruch — nur das Schlechte, Unbrauchbare wird vom Feuer verzehrt und vernichtet, und sein Brennen gemahnt die Menschen am herbstlichen Tage an die Vergänglichkeit alles Seins.

Auch aus den Essen der Häuser steigt schon öfter als zuvor der Rauch aus brennenden Döfen hervor und mischt sich mit dem Rauch aus den Feldern. An manchen Morgenfrühen atmet es sich schwer in der herben, raucherfüllten Herbstluft. Und müde und schwer zieht durch Dunst und Rauch der Sommer vor dem Herbst davon.

**Vor 50 Jahren**

Das Amtsgericht wird umgebaut

Böhmisch. „Bereits seit mehreren Wochen ist an dem hiesigen königlichen Gerichtsgebäude ein immerhin umfangreicher Erweiterungsbau in Angriff genommen worden. Wie wir hören, sollen der Verhandlungssaal, das Beratungs- und Zeugenzimmer, sowie einige andere Expeditionsräume aus dem Obergeschoß in das Dachgeschoß und zwar der Verhandlungssaal in den an der Hinterfront des Gebäudes zu errichtenden neuen Aufbau verlegt werden. Der auf Anregung des jetzigen Herrn Gerichtsvorstandes Amtsrichter Dr. Hempel vorgenommene und durch den Herrn Amtsbaumeister Weise, hier, zur Ausführung gebrachte Bau ist bereits soweit vorgeritten, daß die geplanten Herstellungen noch vor Anbruch des Winters beendet sein werden.“

Böhmisch. D. A. F. sammelt für das W. H. W. Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet im ganzen Großdeutschen Reich die erste diesjährige Reichs-Strahlenversammlung für das Winterhilfswerk statt. Wie in jedem Jahr eröffnen die Männer der Deutschen Arbeitsfront, Amtswalter und Mitglieder, die Sammelaktion und werden am Sonnabend und Sonntag von Haus zu Haus gehen und die ersten W. H. W. Abzeichen in Gestalt kleiner Bücher mit dem Führer anbieten. Die Männer werden am Sonnabend und Sonntag mit den Sammelbüchsen auf den Straßen und Plätzen stehen und um eine Spende bitten. Auch die Gaststätten werden am Abend wieder aufgesucht und jeder, der sich ein Glas Bier leistet, wird auch gern noch einmal opfern. Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung der Appell: Meidet am Sonnabend und Sonntag nicht mit Absicht die Straßen, sondern geht hinaus, gebt gern und reichlich in die Opferbüchsen! Beweist, daß



Ihr würdig seid, im großen Reich Adolf Hitlers leben und schaffen zu können! Bedenkt den heimgekehrten Brüdern und Schwestern der Ostmark und des Sudetengaus, daß ihr mit dem ganzen Herzen bei ihnen steht und für sie zu opfern bereit seid! Männer und Frauen an die Front zur Reichs-Straßenammlung der Deutschen Arbeitsfront! Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder seid zum Einsatz bereit! — Bei der abendlichen Gaststättenammlung am Sonnabend wird der Pulsnitzer Handharmonikaklub die Sammler begleiten und in den einzelnen Gaststätten zur Unterhaltung aufspielen.

**Pulsnitz, Dessenlicher Frauenwerkabend.** Die NS.-Frauensschaften Pulsnitz-Nord und -Süd hielten gestern Abend im Saale des „Schützenhauses“ einen gemeinsamen öffentlichen Frauenwerkabend ab, der der breiten Öffentlichkeit und vor allem den Frauen einmal die große Aufgabe der NS.-Frauenschafterin und des Deutschen Frauenwerkes vor Augen führen sollte. Der Saal war rdiicht gefüllt, neben mehreren hundert Frauen hatten sich als Gäste die Mädel des BDM und die Politischen Leiter der NSDFV. eingefunden, auch waren die benachbarten NS.-Frauensschaften zahlreich vertreten. Der Abend stand unter dem Zeichen des Erntedankes. Die Bühne war herrlich mit den Blumen des Herbstes, mit einem großen Erntekranz, mit Garben und mit Fahnen geschmückt und ummitten das Bild des Führers. Die Frauenschaftsleiterin der Gruppe Nord, Frau Behold, eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten. Ihr besonderer Gruß galt der Kreis-Frauenchaftsführerin Vgn. Brauer, Kamenz, der Kreis-Kulturwartin Vgn. Friedemann, Kamenz, und dem Ortsgruppenleiter Vg. Salschupke mit seinen Politischen Leitern. Nach einem Eingangslied der Singegruppe sprach die Kreis-Kulturwartin Vgn. Fräulein Friedemann zu den Frauen. Sie sprach zunächst von der großen herrlichen Ernte, die das deutsche Volk in diesen Tagen geerntet hat: Sudetenland ist endlich heimgeliebt. In ihren weiteren Ausführungen sprach die Rednerin von der hohen Verantwortung, die die deutsche Frau als Kulturträgerin zu erfüllen hat. Die größte Aufgabe wird stets für die Frau die Erziehungsaufgabe bleiben, daneben treten heute für die Frau neue mannigfaltige kulturelle Aufgaben, so z. B. die Gestaltung des Heimes usw. So ist im nationalsozialistischen Staat auch das Leben der Frau ausgefüllt mit hohen Aufgaben, große Ziele sind vom Führer gestellt worden und der Führer weiß von seinen deutschen Frauen, daß sie mit ganzer Kraft bestrebt sind, diese Ziele zu erreichen. — Wieder sang die Singegruppe ein Lied. Dann sprach Ortsgruppenleiter Vg. Salschupke, der zunächst der bisherigen Frauenschaftsführerin Vgn. Steglich für ihre aufopfernde Arbeit und ihren steten Einsatz herzlich dankte. Als neue Frauenschaftsführerin für die Ortsgruppe Süd setzte der Ortsgruppenleiter Frau Holling ein und verpflichtete sie durch Handschlag. Der Ortsgruppenleiter richtete an alle Frauen den dringenden Appell, treu zur nationalsozialistischen Bewegung und in unerschütterlichem Glauben und blindem Gehorsam zum Führer Adolf Hitler zu stehen. Als Kreis-Frauenchaftsführerin dankte auch Vgn. Brauer der bisherigen Führerin der Gruppe Süd und verpflichtete ihre Nachfolgerin, Frau Holling, ebenfalls durch Handschlag. Nach einem gemeinsamen Lied „Uns ist das Los gegeben“, trat nun eine längere Kaffeepause ein. In kurzer Zeit war die lange Tafel mit allen den Vederbissen leer und die Frauen ließen es sich gutschmecken. Zwischenmischungen trugen auch die Politischen Leiter mit einigen großen Marschliedern zur Unterhaltung bei und die Frauenschaftsführerin Frau Behold begeisterte die Anwesenden mit einigen der schönsten Lieder unseres unvergeßlichen Volksängers Anton Günther. Ueber die Aufgaben der Jugendgruppen in der NS.-Frauenschafter sprach die Kreis-Frauenchaftsführerin Vgn. Brauer. Mit ihren einem jeden zu Herzen gehenden Worten verstand es die Kreisführerin wohl allen klar zu machen, daß heute eine jede deutsche Frau und ein jedes deutsches Mädel über 21 Jahren in die Jugendgruppen der NSDFV. gehören, denn sie müssen einmal der Nachwuchs sein, aus ihren Reihen müssen einmal die neuen Führerinnen kommen, wenn die heutige Generation abtreten muß. Jede deutsche Frau muß durch ihre Mitarbeit ein kleines Stück zur großen Ernte beitragen, um somit dem Führer zu danken und ihm seine unermessliche Arbeit zu erleichtern. Ein Film der Reichsführung gab den Anwesenden noch einen ausführlichen Einblick in die Arbeit der Jugendgruppen und zeigte vor allem die zur Erringung des Leistungsbuches gestellten Anforderungen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß nun auch nach einem Zwiegespräch zwischen Bäuerin und Städterin die Jugendgruppe ihr Können zeigte. Muntere Volkstänze in bunten Trachten zum Klange der Ziehharmonika zeugten von der Fröhlichkeit, die in diesen Reihen lebt. Der schöne Abend näherte sich nun seinem Ende. Noch einmal sang die Singegruppe, diesmal den Kanon „Wir wollen sein ein einzig Volk“. Noch einmal appelliert Frau Behold mit den Worten „Nie müde werden!“ an die Schaffenskraft und die Opferbereitschaft der nationalsozialistischen Frau. Zum Schluß des Abends vereinen sich alle im flammenden Bekenntnis zu Adolf Hitler, dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches, dem Begründer einer neuen ewigen Nation. — Nun liegt es bei den Frauen von Pulsnitz und Umgebung, ob sie den Ruf verstanden haben und bereit sind, sich in die endlose Reihe der in der NSDFV. zusammengeschlossenen Frauen einzugliedern. Keine sollte mehr abseits stehen!

**Pulsnitz, Ausstellung „Sudetenland“.** In der Städtischen Höheren Handelshochschule haben Lehrer- und Schülerchaft eine interessante Ausstellung unter dem Titel „Sudetenland“ geschaffen, die bis zum Mittwoch besichtigt werden täglich von 18-20 Uhr bei freiem Eintritt besichtigt werden kann. Jeder Volksgenosse möchte einmal diese Zeit opfern und diese Ausstellung aufsuchen. Freilich bietet sie viel belanntes Material, gibt aber in zahlreichen Fragen Aufschluß und erweitert unsere bisherigen Kenntnisse vom Sudetenland und gibt vor allem ein zusammenfassendes und packendes Bild von den weltgeschichtlichen Ereignissen der letzten Wochen. Neben der Geschichte der Tschechei, von den Hussiten angefangen bis in die jüngsten Tage, sehen wir weiter an Hand zahlreicher Bilder und anderer Zeitdokumente den Kampf Konrad Henleins, zunächst in seiner Eigenschaft als Zurnführer und seit 1933 als Führer der Sudetendeutschen Partei. Erschütternd sind zum Teil die Bilder, die uns die Not der Sudetendeutschen und ihren heroischen Kampf um die Freiheit vor Augen führen, grauenhaft der Terror des Tschechei und des bolschewistischen Unternehmenselementes, sinnlos die Verfolgungs- und Verführungswut aufgepeitschter Soldateska. Dann kommen die großen Ereignisse von Verdetsgaden, Godesberg und München, die der Welt den Frieden und den Sudetendeutschen endlich die Freiheit bringen. Die Ausstellung gibt dann weiter ein herrliches nach Tagen geordnetes Bild vom Einmarsch der deutschen Truppen ins Sudetenland und vom triumphalen Einzug des Führers in den neuen Reichsgau. Interessant sind die Darstellungen, die uns das kulturelle Leben im Sudetenland schildern, die uns erzählen von echter deutscher Baukunst, von altem Brauch- und Volkstum, von sudetendeutschen Dichtern, Malern und Bildhauern. Ganz besonders wertvoll aber sind die Aufzeichnungen, Karten und Tabellen, die uns über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Sudetenland Aufschluß geben, über die Erzeugnisse, über die Textilindustrie, über die Arbeitslosigkeit usw. Neuzzeitliches Schrifttum über die Tschechei und über das inzwischen gelöste Problem der Sudetendeutschen liegt aus und wird bestimmt manchem Besucher neue Anregung geben. Es muß erwartet werden, daß in den nächsten Tagen noch recht viele Volksgenossen sich die wenige Zeit nehmen und diese wertvolle Schau, die mit viel Mühe und Arbeit zusammengestellt wurde, besichtigen.

### Terrazzo-Fußboden

legt sauber und preiswert  
Mag Grimmer  
Großröhrsdorf, Tel. 219

### Starke Ferkel

hat abzugeben  
Lehngut Großnaundorf

### Lieferwagenpläne

von Pulsnitz bis Dresden abhandeln bekommen.  
Gegen Belohnung abzugeben bei

Hermann Herzog

Bischheim - Gersdorf

### Speisekarpfen

empfiehlt  
Lehngut Großnaundorf



### Moderne 5-Zimmer-Wohnung

mit Gartenbenutzung u. Garage oder gleichartiges Billengrundstück in oder Nähe Pulsnitz per bald oder später z. mieten gesucht. Ev. kommt auch Grundstückskauf in Frage. Offerten unter K 12 an die Geschäftsstellen d. Bl.

### Bei Anzeigen, die den Vermerk tragen

Angebote unter an die Geschäftsstelle des Pulsnitzer Anzeiger erb.

darf die Adresse nicht genannt werden. Wer sich auf diese Anzeigen hin melden will, muß dies schriftlich in einem geschlossenen Briefumschlag tun. Auf dem Umschlag ist die betreffende Nummer deutlich abzugeben.

### Pulsnitzer Anzeiger

**Pulsnitz, Dessenliches Singen für das WSW.** Auch die Gesangsvereine von Pulsnitz und Pulsnitz Meißner Seite werden sich tatkräftig zur ersten Reichs-Straßenammlung einfinden. Diese Vereine geben am Sonnabend 18.30 Uhr auf dem Hauptmarkt ein Konzert, bei dem ebenfalls für das WSW. gesammelt werden wird. Volksgenossen! Unterstützt auch diese Veranstaltung und dankt den Sängern durch große Teilnahme für ihre Mitarbeit.

**Pulsnitz, Betriebsappelle.** Auch im Pulsnitzer Ortsgruppenbereich der Deutschen Arbeitsfront werden am Sonnabend vor Beginn der Arbeit in allen Betrieben Betriebsappelle abgehalten werden. Die Betriebsführer werden nach einer kurzen Ansprache die WSW.-Sammlung in den Betrieben eröffnen und werden selbst die ersten sein, die ihre Opfergabe in die Büchsen legen, die Gefolgschaften werden ihnen dann nicht nachsehen und wie ein Mann für das WSW. spenden.

**Reformationsfest gefühliger Feiertag.** Vom sächsischen Ministerium des Innern wird mitgeteilt, daß eine Aenderung in der Feier des Reformationsfestes nicht vorgenommen und das Reformationsfest in alter Weise weiterhin gefeiert werde, also der diesjährige 31. Oktober (Montag) als gefühlvoller Feiertag gilt und die Reichsbahn für den Bereich des Landes Sachsen die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten dementsprechend verlängern würde.

**Jeder 18. Sachse Kraftfahrer.** Für das Deutsche Reich ohne Oesterreich ist eine Zählung der Kraftfahrzeuge durchgeführt worden. Sie hat ergeben, daß im Reich jeder 21. Einwohner Besitzer eines Kraftfahrzeuges ist. Wie stark sich in den letzten beiden Jahren die Kraftfahrzeugdichte vermehrt hat, mag man daraus erfahren, daß sich noch im Jahre 1936 ein Verhältnis von 1:27 ergab. Sachsen liegt dabei noch erheblich über dem Reichsdurchschnitt. Hier kommt schon auf 18 Einwohner ein Kraftfahrzeug, eine gleiche Dichte der Kraftfahrzeuge weisen Württemberg und die Provinzen Sachsen und Brandenburg auf. Dem folgt Bayern mit einem Verhältnis von 1:19 und erst darauf die Reichshauptstadt Berlin, die mit einem Fahrzeug auf 20 Einwohner zwar immer noch über dem Reichsdurchschnitt liegt, aber doch nicht die große Anzahl von Kraftfahrzeugen aufweist, wie man es beim ersten Eindruck aus dem Straßenbild annehmen möchte.



Ein guter Tip - diese RAMSES! Sie schmeckt immer und bleibt gleich gut.

# RAMSES

rund und gut



Packung 20 Pf.

**Bischofsverda.** Mit dem Treudienstzeichen geehrt. In einer schlichten Feier überreichte der Vorsteher des Finanzamtes Bischofsverda, Regierungsrat Dr. Schuricht, weiteren 18 Beamten das vom Führer verliehene Treudienstzeichen. Im Finanzamt Bischofsverda sind nunmehr drei Beamte im Besitze des goldenen und achtzehn im Besitze des silbernen Ehrenzeichens.

**Großpostwitz.** Vom Auto erfaßt. Auf der Straße Baugen-Großpostwitz geriet der Radfahrer Pinkas aus Rascha, als er sich umfah, ob die Fahrbahn zum Einbiegen frei sei, aus der Fahrtrichtung. Er wurde von einem entgegenkommenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt Pinkas Knochenbrüche und Gesichtsverletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

**Hohenstein-Ernstthal.** Ein Greis tödlich überfahren. Beim Ueberstreiten der Straße der SA. wurde der 91 Jahre alte Einwohner Wilhelm Wagner von einem Krafttrad umgerissen und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

**Meerane.** Das Opfer von vier Klearentnerinnen. Zu einem bemerkenswerten Opfer haben sich angeichts der sudetendeutschen Not vier Meeraner Kleinentnerinnen bereit gefunden, die bisher stets selbst Unterstützungen durch die NSDFV. im Rahmen des WSW. teilhaftig geworden sind. Die vier Volksgenossinnen haben zugunsten ihrer sudetendeutschen Brüder auf die Unterstützungen aus dem WSW. 1938/39 verzichtet.

**Leipzig.** Vermißte Schülerin aufgegriffen. Die seit dem 8. Oktober vermißte achtjährige Schülerin Margot Thieme ist aufgegriffen worden; sie hatte sich bei einer bekannten Familie aufgehalten. Hierzu teilt das Polizeipräsidium mit: Es kommt bei vermißten Kindern häufig vor, daß sie bekannte Familien aufsuchen und bei ihnen unter falschen Angaben Unterschlupf suchen, wie es auch hier der Fall war. Im Interesse der Eltern und der Kinder liegt es, daß diese Angaben nachgeprüft werden, um den Beteiligten unnötige Aufregungen zu ersparen.



Die erzgebirgischen Weihnachtschauen des Heimatwerkes Sachsen

Kreisleiter Werner Vogelsang als Volkstumsbeauftragter des Heimatwerkes Sachsen für das Erzgebirge erläßt folgenden Aufruf: Infolge der Heimkehr des Sudetenlandes in das Reich werden die für dieses Jahr geplanten drei großen Weihnachtschauen auf das nächste Jahr verschoben. Sie finden in den drei Bergstädten Marienberg, Annaberg und Schneeberg im Jahr 1939 in den vorgezeichneten Wochen statt. Ortsausstellungen können in diesem Jahr auf die Vorweihnachtszeit gelegt werden. Sie sollen auf die großen Weihnachtschauen von 1939 ausgerichtet sein. Die Meldungen dieser Ortsausstellungen müssen bis spätestens 15. November bei mir erfolgen. Schnitzer, Bastler und Klöpplerinnen, schafft fleißig weiter, damit unsere Weihnachtschauen von 1939 ein weiterer wichtiger Markstein in der erzgebirgischen Volkstumsarbeit werden.

Elbe-Wochenbericht vom 3. bis 9. Oktober

Das Schiffsahrtsgeschäft auf der Elbe war in der vergangenen Woche etwas ruhiger. Besonders auf der Unterelbe hatte die Nachfrage nach Leerraum stark nachgelassen, so daß hier zum erstenmal nach längerer Zeit wieder genügend Kabinraum vorhanden war. Mittel- und Oberelbe hielten sich mit ihren Güterabladungen in der Grenze der Vorwoche. Die Schiffsahrt nach Böhmen lag noch vollkommen still. Der Schifferbetriebsverband für die Elbe konnte insgesamt 407 Fahrzeuge, und zwar 228 Rähne, 153 Motorschiffe und 26 Schleppdampfer abfertigen. Davon entfielen 26 Rähne und 2 Motorschiffe auf die Oberelbe, von wo Transporte — Steine, Kalk, Brennstoffe und Stückgüter — nach Hamburg und der Mark abgingen. Leerraum war genügend vorhanden. Die Mittelelbe benötigte für ihre Gütertransporte, die 36 226 Tonnen umfaßten, 59 Rähne und 45 Motorschiffe. An Leerraum standen 33 Deckrähne, 5 offene und 3 Motorschiffe zur Verfügung.

Wieder Flugverbindung nach Prag Die besonders günstige Anschlußverbindung vom Flughafen Halle-Leipzig in Schkeuditz nach Prag im Winterflugplan ist seit dem 3. Oktober in Betrieb genommen. Das Flugzeug startet in Halle-Leipzig am 13.50 Uhr und ist um 15.25 Uhr in Prag, hat also nur eine Flugzeit von einer Stunde 25 Minuten.



Ausstellung „Sudetenland“ Pulsnitz. Ich weise nochmals auf die in der Städtischen Höheren Handelsschule zur Zeit zur Besichtigung freigegebene Ausstellung „Sudetenland“ hin und fordere die Bevölkerung zum regen Besuch auf. Die Ausstellung ist bis zum Mittwoch nächster Woche täglich von 18—20 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Heil Hitler! Borckhardt, Propagandaleiter.

Ortsgruppe Dhorn, Amt für Volkswohlfahrt Sonnabend, 15. Oktober 1938, 20 Uhr, im Ratskeller-Saal: Lichtbilder-Vortrag der NSDAP über „Freiheitskampf der Sudetendeutschen“. Die Teilnahme aller Mitarbeiter und Mitglieder der NSDAP wird erwartet.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Freitag, 14. Oktober 1938: Wolkig, keine nennenswerten Niederschläge, etwas wärmer, schwache Winde zwischen West und Südwest.

Neueste Drahtberichte

Der tschechische Minister in Berlin Berlin. Am Donnerstag früh 6.30 Uhr traf der tschechische Außenminister Chalabsky in Begleitung seines Kabinettschefs Delegationsrat Masaryk mit dem fahrplanmäßigen Zug auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der tschechische Gesandte in Berlin, Mastub, mit Mitgliedern der Gesandtschaft und Vertreter des Chefs des Protokolls eingefunden.

Unstip auf der Seite des Führers London. Eine harte und klare Beurteilung fand das unqualifizierte Verhalten des bisherigen Marineministers Duff Cooper am Mittwochabend aus dem Munde des Verteidigungsministers Unstip. In einer Rede stellte Unstip u. a. fest, daß seine Kollegen sich gewundert hätten über den Kurs Cooper, zumal nicht allein die Regierung, sondern das ganze englische Volk der Politik Chamberlains zustimmte. Frieden zwischen uns und Deutschland — so erklärte Unstip — würde das größte Geschenk sein, das wir als Nation einer erschütternden Welt geben könnten.

Dresdner Schlachtviehmarkt Donnerstag, 13. Oktober 1938

Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 38. 1) a) — 2) a) 63. b) 57. c) 48. d) 38. Geschäftsgang verteilt. — Schweine: Auftrieb 508. a) 58. b) 1 57. 26) 56. c) 52. d) 49. e) —. f) —. g) —. Geschäftsgang verteilt.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Kriegerkameradschaft Dhorn. Die Kriegerkameradschaft Dhorn stellt 12 Uhr an der Mittelschänke zum Begräbnis des Wehrmachtskameraden Gotthard Schäfer. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der stellv. Kameradschaftsführer.

„Stadt Dresden“, Pulsnitz

Freitag, den 14. Oktober 1938

Groß-Eisbeinessen

in bekannter Güte, außerdem reichhaltige Speisekarte Wir bitten um Ihren Besuch Ewald Mauermann u. Frau

Gasthof zur Eiche, Dhorn

Sonntag und Montag, den 16. und 17. Okt.

Große Kirmesfeier

An beiden Tagen feiner Ball

Extra stark besetztes Orchester Sonntag Anfang 5 Uhr Montag Anfang 7 Uhr Küche und Keller bieten das Beste Um recht zahlreichen Zuspruch bitten Georg Weiß u. Frau

Der Gruppenunterricht

für Akkordeon und Handharmonika

beginnt am Donnerstag, den 20. Oktober, 20 Uhr. Für diese Kurse können noch Anmeldungen erfolgen

Mitsche

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Wilhelmine Weber

geb. Gärtner

danken wir allen auf das herzlichste. Die trauernden Hinterbliebenen Oberlichtenau, am 10. Oktober 1938

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Bertha Bürger

geb. Schäfer

am 12. Oktober im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Ohorn (Gickelsberg), den 12. Okt. 1938

Die Beerdigung findet Freitag, 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

NSDAP. Ortsgruppe Dhorn

Lichtbilder-Vortrag am Sonnabend, 15. Oktober 1938, 20 Uhr, im Ratskeller-Saal

„Freiheitskampf der Sudetendeutschen“

Es spricht Pg. Grund, Kamenz. Kein Volksgenosse und keine Volksgenossin darf an diesem Abend fehlen.

Das Ziel für Sonntag? Die große Kirmesfeier im Gasthof Großnaundorf

I. Großtanzabend im Lindengasth. Oberlichtenau

am Sonnabend, den 15. Okt., unter dem Motto: Alles tanzt und singt mit! Zum Tanz spielt die Kapelle des Frankfurter Stadtorchesters unter persönl. Leitung seines Direktors Theodor Rott.

Anfang 19.30 Uhr. Ende ??? Um freundlichen Zuspruch bitten Otto Schreier und Frau

MAGGI Bratensoße advertisement with image of a box and text: und etwas Sahne = eine delikate Sahnesoße und eine kl. Zwiebel = eine pikante Zwiebelsoße und ein Eßlöffel Senf = eine kräftige Senfsoße und einige Tomaten = eine feine Tomatensoße

Zuchtvieh-Berkauf Radeberg



Sonnabend früh, den 15. Oktober bis mit Montag, den 17. Oktober stelle ich einen frischen Transport, zirka 30 Stück, ganz starke und mittlere

ostpr. holl. Kühe u. Kalben

sowie Abmelke-Kühe hochtragend und mit Kalbern und ca. 20 Stk. 1/4—1 jähr. Kuhkälber und Futterbullen von 3 bis 7 Zentner und ostfriesische Herdbuchbullen

mit Abstammungs- und hohen Milchleistungsnachweisen im Hotel Ratskeller, Radeberg sehr preiswert zum Verkauf

Rich. Herrlich, Zuchtviehgeschäft, Columnitz Telefon Radeberg 223

Inserieren bringt Gewinn

Suche für Ende Oktober in meinen Fabrikneubau perfekte Näherinnen für Berufskleidung in dauernde Beschäftigung

Alfred Eisold Großröhrsdorf, Querstr.

Es hat schon seinen guten Grund...

Advertisement for Seifix soap with image of a box and text: daß Seifix nur in Dosen erhältlich ist, denn die Dose schützt das Bohnerwachs vor Auslaufen und Austrocknen. Wir wollen Ihnen das Bohner erleichtern und Geld sparen helfen. Sie werden mühelos und glänzend bohnen mit den Dosen-Bohnerwachs Seifix!

Advertisement for Gotthard Schäfer with a large cross symbol and text: Am Dienstag verschied unerwartet infolge Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Gotthard Schäfer Kanonier im Artillerie-Regiment Landshut (Bayern) im 22. Lebensjahre. In tiefer Trauer Familie Emil Schäfer Ohorn, Kuschwarda (Böhmen), den 13. Okt. 1938 Die Beerdigung findet morgen Freitag, 12.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt



# Amtlicher Teil

Ratsherrenberatung

Donnerstag, den 13. Oktober 1938, abends 7 Uhr, öffentliche Beratung der Ratsherren im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Verpflichtung und Einweisung der neuen Ratsherren
2. Festsetzung der Bürgersteuer für 1939
3. Vorbericht zum Haushaltsplan 1938
4. Sitzung zum Schutze gegen verunfallende Außenwerbung.

Pulsnitz, den 12. Oktober 1938.

Der Bürgermeister der Stadt.

## Spiel mit falschen Zahlen

In den Tagen vom 1. bis 10. Oktober haben deutsche Truppen gemäß den Münchener Vereinbarungen und Beschlüssen der internationalen Kommission in Sudetendeutsches Gebiet, das bisher innerhalb der tschecho-slowakischen Grenze lag, besetzt. Damit war das Ziel des Führers, die zehn Millionen Deutschen, die außerhalb der deutschen Reichsgrenze lebten, heimzuziehen, erreicht, nachdem schon im März 6,5 Millionen Deutsche in den österreichischen Gaue in das Deutsche Reich heimgeführt waren. Die neue von den deutschen Truppen bis zum 10. Oktober besetzte Linie umfaßt nur das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet und macht an der Sprachengrenze halt. So bildet diese Linie die folgerichtige Verwirklichung des Nationalitätenprinzips. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das in den sogenannten Friedensverträgen von Versailles, von St. Germain und Trianon so stark herausgestellt wurde, hatte endlich einen Triumph gefeiert, in dem es den sudetendeutschen Menschen die Heimat zurückgab. Man hätte es nun als selbstverständlich annehmen können, daß nach diesem Triumph und nach diesem Siege der Gerechtigkeit allgemeine Befriedung herrschen würde. Weit gefehlt. Sofort tauchen wieder die Brunnenvergifter auf, die versuchen, den günstigen Eindruck, den das Münchener Abkommen in der Welt hinterlassen hat, zu verwischen und neues Mißtrauen zwischen die Völker zu bringen.

Ein Blick auf die neue Karte zeigt, daß eine ganze Reihe von Städten, die vor wenigen Jahrzehnten noch überwiegend deutsche Bevölkerung hatten, und in unmittelbarer Nähe der Besatzungsgrenze liegen, nicht besetzt wurden. Trotzdem haben es ausländische und besonders eine dänische Zeitung fertiggebracht, zu behaupten, daß 800 000 bis 850 000 Tschechen durch die Besetzung zum Deutschen Reich kämen, und daß dadurch an Stelle des Problems der deutschen Minderheiten in der Tschecho-Slowakei das ebenso schwierige der Tschechenminderheit in Deutschland treten würde.

Wie liegen die Dinge nun in Wirklichkeit? Nach den tschechischen Statistiken wurden in den Sudetendörfern, in Böhmen und in Mähren-Schlesien bei der Volkszählung im Jahre 1930 in Gemeinden mit absoluter deutscher Mehrheit 2 757 272 Deutsche und 361 000 Tschechen festgestellt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Tschechen hierbei auf Kosten der Deutschen viel zu hoch gegriffen wurde. Die Feststellungsmethode bei der Zählung im Jahre 1930 sind bereits vor der Durchführung von allen damaligen sudetendeutschen Parteien einmütig abgelehnt worden. Schon die Zähler selbst wurden vorwiegend von Tschechen gestellt. Die Beeinflussung vor allen Dingen wirtschaftlich Schwacher und Abhängiger und der Mangel an der Gewandtheit im Schreiben in ländlichen Bezirken wurde von den tschechischen Zählern weitgehend ausgenutzt, so daß deutsche Männer und Frauen zu einer falschen Eintragung ihres nationalen Bekenntnisses veranlaßt wurden. Auch hier wurde das Vorhandensein gewisser slawischer neben deutschen Dialekten als Beweis für eine Zugehörigkeit zur tschechischen Nation ohne weiteres angenommen, indem von Seiten der Prager Regierung ein gemischter Dialekt bzw. eine nicht rein deutsche Sprache als tschechisch bezeichnet wurde. Mit einer solchen Begründung wurde im Jahre 1919 auch die Abtretung des Sudetensüdens vom Deutschen Reich diktiert. Und noch 1930 behaupteten die Volkszähler der Tschechen, daß in diesem ausgesprochen deutschen Gebiet neben über 49 000 Tschechen nur 4000 Deutsche vorhanden seien. Im Gegensatz dazu erzielten aber bei jeder Wahl in diesem Ländchen die deutschen Parteien schon im Jahre 1935 mit 70 bis 90 v. H. der abgegebenen Stimmen die große Mehrheit. Nehaliche Beispiele können auch aus anderen sudetendeutschen Gebieten gebracht werden. Aber dieser eine Fall dürfte schon genügen, die zu durchsichtigen Zwecken aufgestellten tschechischen Statistiken zu beleuchten.

Auch eine andere Tatsache muß in der tschechischen Statistik festgestellt werden. In keiner Weise wird nämlich berücksichtigt, daß Tausende von Tschechen auf Kosten der tschechischen Gesamtbevölkerungsziffer in das sudetendeutsche Gebiet hineingezogen wurden, um dieses rein deutsche Land mit einer tschechischen Bevölkerung zu durchsetzen und die deutsche Bevölkerung zu verdrängen. Diese Bemühungen waren jedoch vergeblich, denn auch nach der tschechischen Statistik von 1930 hatte z. B. im Schönheungst-Gau die deutsche Bevölkerung mit fast 104 000 gegenüber nur etwas mehr als 9000 Tschechen eine überwältigende Mehrheit.

Wenn angesichts solcher Tatsachen ausländische Zeitungen das Märchen von dem Vorhandensein von 850 000 Tschechen in dem von deutschen Truppen besetzten Gebiet erfinden, dann müssen solche Behauptungen als unverantwortliche internationale Brunnenvergiftung gekennzeichnet und mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Die Tatsache, daß das seit dem 10. Oktober besetzte Gebiet rechtsgültig zum Deutschen Reich gehört, ist unabänderlich, und im neuen Deutschland besteht nirgends eine tschechische Mehrheit.

### Reichsminister Funk in Sofia

Reichswirtschaftsminister Walter Funk traf, von Ankara kommend, in Sofia ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft im Hotel trat der Reichswirtschaftsminister in das Gästebuch im königlichen Schloß ein. Am Abend fand ein erster Besuch beim Ministerpräsidenten und Außenminister Ruffiewanoff statt.

# Großeinsatz der R. S. V.

für das Sudetenland

Mit der Heimkehr des befreiten Sudetenlandes in das Großdeutsche Reich wurde auch die R. S. V. Volkswohlfahrt vor neue und große Aufgaben gestellt. Die ungeheure Not und der wirtschaftliche Niedergang in den von den Tschechen zwanzig Jahre lang geknechteten sudetendeutschen Gebieten machten einen sofortigen Einsatz dieser größten Wohlfahrts-Organisation der ganzen Welt zur dringlichsten Notwendigkeit. Als die deutschen Truppen unter dem Jubel der sudetendeutschen Volksgenossen in das Land einzogen, da rollten ihnen auch schon die ersten Lebensmitteltransporte der R. S. V. über die ehemalige Reichsgrenze nach, damit dort wenigstens der ersten Not so schnell als möglich gesteuert werden konnte.

Die reibungslose Durchführung schon der ersten Lebensmitteltransporte und die organisatorische Arbeit, die in den besetzten Gebieten sofort einsetzen mußte, waren nur dank der guten Organisation der R. S. V. Volkswohlfahrt möglich. Besonders anstrengenden Dienst haben in diesen Tagen die Mitarbeiter der R. S. V. leisten müssen, die von den Reichslagern aus die Lebensmitteltransporte nach dem Sudetenland organisierten. Fünf solcher Lager entlang der Grenze sind allein im Gau Sachsen der R. S. V. unterstellt, von denen das größte in Dresden liegt. Um nur einigermaßen die Einsatzfähigkeit der R. S. V. zu beleuchten, sollen einige Zahlen von dem großen Umfang dieses Lagers einen Begriff geben.

An einem beliebig herausgegriffenen Stichtag des ersten Oktoberdrittels wurden in den Kellerräumen und

drei Obergeschossen insgesamt fast 700 000 Kilo Lebensmittel aufbewahrt. Dazu kommt noch ein Bestand an Kleidungsstücken, mit denen etwa 250 000 Personen eingekleidet werden können. Das vierte Obergeschos dieses großen Lagergebäudes ist mit seiner riesigen Halle fast ausschließlich für die Aufbewahrung von Mehl vorbehalten, von dem am Stichtag 210 000 Kilo vorhanden waren. Der tägliche Lebensmittelzugang im Dresdner Lager beträgt etwa 20 bis 25 Waggons zu je 15 000 Kilo, während Tag für Tag zahlreiche Transporte mit 30 und mehr Tonnen Lebensmittel das Lager verlassen. Das Kleiderlager wird weiter ergänzt; so rollen täglich zwei bis drei Waggons mit Kleidungsstücken an, so daß in kurzer Zeit ein Bestand erreicht sein wird, um weit über 600 000 Personen einkleiden zu können. Hier steht also die R. S. V. bereit, auf Abruf mit Groß-Einsatz zu beginnen.

Was die R. S. V., Gau Sachsen, in der ersten Oktoberwoche allein geleistet hat, geht aus der Tatsache hervor, daß etwa eine Million Kilo Lebensmittel in die zu besetzenden Gebiete sofort nach Einrücken der deutschen Truppen transportiert werden. Das ist der Einsatz, der wohl mit aller Eindringlichkeit beweist, wie die R. S. V. arbeitet, und auf den alle Mitarbeiter dieses grandiosen Hilfswerkes wirklich stolz sein können. Stolz sein kann aber vor alle auch das ganze deutsche Volk, das sich in der R. S. V. diese vorbildliche Organisation des tätigen Sozialismus geschaffen hat.

## Die Leipziger Schlacht

Vor 125 Jahren entschied sich das Schicksal Europas.

Als der Sommer des Jahres 1813 sich seinem Ende näherte, mußte Napoleon die Feststellung machen, daß seiner Pläne auf den drei Kriegsschauplätzen sich verwirklicht hatte. Im Gegenteil, seine Unternehmungen gegen die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden und ebenso gegen die Schlesische Armee unter Blücher waren in den blutigen Schlachten bei Dennewitz und an der Katzbach restlos zusammengebrochen, und auch die an und für sich für Frankreich siegreiche Schlacht bei Dresden gegen die Böhmisches Armee unter Schwarzenberg war durch die Niederlagen bei Kulm und Nollendorf um ihren Enderfolg gebracht worden.

Zwar hatte Napoleon in der klaren Erkenntnis, daß Blücher mit seinem Generalstabschef Sackenau sein gefährlichster Gegner war, den Versuch unternommen, diesen Gegner über den Haufen zu rennen, doch war Blücher, der rechtzeitig hiervon erfahren hatte, ausgewichen, so daß der Stoß des Kaisers in die Luft ging. Als Napoleon dann wieder nach Dresden zurückkehrte, wurde ihm gemeldet, daß die Nordarmee gegen die Elbe vorrückt, daß sich die Böhmisches Armee vorwärts bewege, und daß schließlich Blücher durch den Sieg bei Wartenburg (4. Oktober) den Elbe-Übergang erkämpft habe. So brachte vor allen Dingen Blüchers Energie den allgemeinen Vormarsch in Gang. Napoleon mußte seine Truppen aus Dresden wegnehmen und sich auf Leipzig konzentrieren, wo er den Angriff seiner Gegner erwarten wollte. Der Kaiser war in die Verteidigung gedrängt!

Von Süden her marschierte Schwarzenberg heran, vom Nordwesten Blücher, von Nordosten Bernadotte. Wären die einzelnen Heere der Verbündeten nach Vereinigung ihrer ganzen Streitkräfte zum Angriff vorgegangen, so hätten sie wahrscheinlich bei ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit den Korpsen bereits am ersten Tage schlagen können. So aber griff die Nordarmee am ersten Schlachttag, den 16. Oktober, überhaupt noch nicht in den Kampf ein, so daß 177 000 Franzosen den 192 000 Mann der Verbündeten gegenüberstanden.

Napoleon stand mit der Hauptmasse seiner Truppen südöstlich Leipzig bei Wachau, sein Marschall Marmont sollte mit seinem Korps die Rückendeckung gegen Blücher übernehmen. Er wurde aber von dem energisch angreifenden Nord schwer geschlagen und auf Leipzig zurückgeworfen. Gegen die Böhmisches Armee verließen jedoch die Kämpfe wechselvoll. Schwarzenberg, kein Heerführer großen Formats, und einem Napoleon nicht gewachsen, hatte ein starkes Korps unter dem General Merveldt an die

Weiße-Elbe geschickt, um Napoleons Flanke zu umgehen. Hier, in Sumpfen und Büsch, konnten sich die Österreicher aber nicht ausbreiten, sie wurden trotz größter Tapferkeit zersprengt. Im Zentrum aber konnten die Verbündeten nach anfänglichen Mißerfolgen sich doch halten und zum Abend die am Tage verlorenen Stellungen wieder erobern.

So versuchte Napoleon am 17. Oktober noch einmal auf dem Wege von Verhandlungen ein günstiges Ergebnis zu erzielen. Sie scheiterten jedoch an dem Uebermaß seiner Forderungen, so daß es am 18. Oktober nun zur letzten Entscheidung kommen mußte. Ihr wollte Napoleon dadurch begegnen, daß er seine Truppen in weitem Halbkreis näher an die Stadt zurückzog, es konnte sich für ihn nur noch um Sieg oder Niederlage handeln, ein geordneter Rückzug war nicht mehr möglich, sobald er sich in einen Kampf einließ.

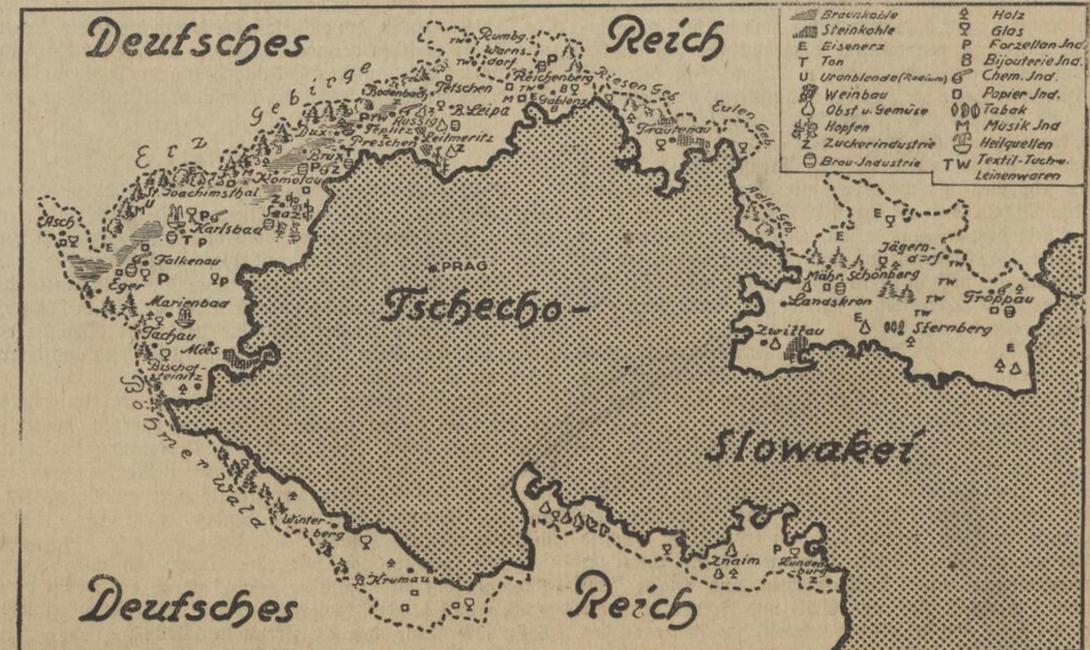
Im Süden kam es bei Probstheida zu einer blutigen Niederlage der französischen Truppen, im Osten wurden sie bei Schönfeld und Sellenhausen zurückgeworfen, so daß am Abend dieses Tages die Preußen unter Bülow, dem Sieger von Dennewitz, bis dicht an die Stadtmauern von Leipzig gelangten. Hatte Schwarzenberg sich zu dem Entschluß aufraffen können, mit allen Reserven nachzustoßen, so hätte der Abend des 18. Oktober bereits Napoleon den Rest gegeben. Durch die Angstlichkeit des österreichischen Heerführers, der die noch ganz unberührten preussischen und russischen Gardes nicht einsetzen wollte, gelang es Napoleon, 90 000 Mann, fast durchweg Franzosen, aus der Schlacht herauszuziehen und abmarschieren zu lassen, ihren Rückzug mußten seine Vasallen, die Truppen des Rheinbundes, die Polen und Italiener, decken.

Sie haben dann am 19. Oktober, als Blücher und Bülow den Sturm auf die Stadt eröffneten, blutige Opfer bringen müssen, zumal die Elsterbrücke zu früh in die Luft gesprengt, und dadurch der Rückzug vereitelt wurde. So fielen 30 000 Gefangene in die Hände der Verbündeten, Hunderttausend aber lagen tot oder verwundet auf dem Schlachtfeld. Das ursprüngliche Ziel des Krieges war jedoch erreicht, wie Treitschke in seiner „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert“ feststellte, nämlich die Auflösung des Rheinbundes und die Befreiung Deutschlands bis zum Rhein.

## Gedenken an die Völkerschlacht

Die Festfolge der 125-Jahrfeier

Die herrliche Vollendung, die der großdeutsche Gedanke durch das staatsmännische Genie unseres Führers Adolf Hitler in diesen Tagen erhielt, gibt den Feiern am 15. bis 18. Oktober in Leipzig einen besonderen Sinn, denn die Kämpfer vor 125 Jahren kämpften in ihrem besten Teil durchaus für das großdeutsche Ideal.



Die Wirtschaft der deutschen Sudetengebiete

Die Festfolge für die 125-Jahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig wird am Sonntag, dem 15. Oktober, abends 20 Uhr, mit einer Gedenkfeier vor dem Schloss Röttha, dem Hauptquartier der verbündeten Monarchen vor der Schlacht, eingeleitet.

Der Sonntag beginnt mit einem großen Wecken durch alle Musikzüge der Wehrmacht und der Gliederungen der Partei. Um 11 Uhr wird im Vorort Lindenthal an der alten Schmiede, wo vor der Schlacht Generalfeldmarschall Blücher und sein Generalstabschef Gneisenau ihr Quartier hatten, eine Gedenktafel enthüllt. Um 14.15 Uhr wird am Völkerschlagdenkmal der Marathonlauf „Kund um das Schlachtfeld“ gestartet. Um 16 Uhr folgt eine Weihestunde des Patriotenbundes und Gefallenen-gedenkfeier im Denkmal, während der die Wehrmacht Salut schießt. Um 17 Uhr werden die ersten Marathonläufer am Denkmal eintreffen. Der Tag schließt mit einem Festakt im Alten Theater mit dem die Festspielwoche des Städtischen Schauspielhauses eröffnet wird. Nach der Festansprache wird Heinrich von Kleists Fragment „Robert Guiskard“ aufgeführt.

Am Montag, dem 17. Oktober, werden vormittag die Subtilitätsausstellungen im Stadtgeschichtlichen Museum und im Gohliser Schlößchen „Führer des Befreiungskrieges von 1813“ und „Die Dichter der Befreiungskriege“ eröffnet. Der Abend bringt einen Großen Zapfenstecher der Wehrmacht auf dem Augustusplatz bei dem fünf Musikkorps unter Leitung von Stadtmusikmeister Musikdirektor Giltlich mitwirken. Die Festspielwoche wird mit Schillers „Fiesco“ in der Mannheimer Fassung fortgeführt.

Der Entscheidungstag der Völkerschlacht, der 18. Oktober, beginnt wieder mit einem Großen Wecken. Um 9 Uhr finden in allen Schulen Feiern statt. In der Mittagsstunde läuten die Glocken sämtlicher Kirchen. Um 17.30 Uhr folgt eine große Gedenkfeier am Völkerschlagdenkmal. Während der Feier trifft um 18.05 Uhr der letzte Bänder der Grenzlandtaffel Breslau-Leipzig, der Olympiakämpfer Luß Wong, ein und übergibt die Botschaft dem Redner. Im Anschluß an die Feier findet ein Vorbeimarsch der Truppen und der Gliederungen der Partei in der Straße des 18. Oktober innerhalb des Messiegeländes statt. Im Alten Theater bildet die Aufführung des von Josef Cremers im Auftrag der Stadt verfaßten Schauspiel „1813“ den festlichen Abschluß der Subelstage.

**Festliche Ausschmückung Leipzigs**

Während der Festtage wird die Stadt reichlich schmück angehen. Besonders der Augustusplatz, der Markt und der Platz am Alten Theater werden würdig gestaltet. Am Völkerschlagdenkmal werden vier gewaltige fünf bis sechs Meter hohe Fackeln Flamme emporlodern lassen. An sämtlichen Gedenksteinen, den sogenannten Aepelsteinen, werden Kränze niedergelegt. Ebenso werden die Straßenschilder, die auf die Völkerschlacht hinweisen, bekränzt.

Im Fundament des Völkerschlagdenkmals ist eine Grabstätte bereitgestellt worden, in der sämtliche Gebeine von Gefallenen der Schlacht, die bei Ausgrabungsarbeiten usw. zutage gefördert werden, eine Ruhestätte finden sollen. Aus Anlaß der 125-Jahrfeier werden auch zwei neue Aepelsteine errichtet, und zwar in Auenhain, wo sich ein Massengrab befindet, zur Erinnerung an den gefallenen österreichischen Oberst von Weissenwolf und an der Windmühle an der Straße nach Lindenthal, dem Gefechtsstand Blüchers. Ein alter Gedenkstein, der wiedergefunden worden ist, wird an der Schmiede wieder aufgestellt.

**Aus aller Welt**

Zwei AdF-Theater in Wien. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ begann im Wiener Burgtheater die Reihe ihrer Aufführungen im Rahmen des AdF-Theaterringes. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront unterstrich vor Beginn der Vorstellung dieses bedeutsame Ereignis und erklärte, daß mit dem heutigen Tag das atemberaubende Burgtheater wahrhaft eine Bühne des deutschen Volkes in Wien geworden sei. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ habe Verträge mit den einzelnen Theatern in Wien geschlossen und außerdem zwei eigene Theater in Besitz genommen.

Tödliches Soldatenspiel. Auf tragische Weise kam in dem Dorfe Schlauditz bei Altenburg ein sechsjähriger Knabe ums Leben. Der Junge hatte mit mehreren Kameraden in einer alten Schengrube eine Höhle gebaut und „Soldaten im Unterstand“ gespielt. Dabei brach plötzlich die Decke ein, wobei der sechsjährige Günther Jacob und ein zehnjähriger Kamerad verschüttet wurden. Während der ältere Junge sich selbst retten konnte, wurde der Kleine nur noch als Leiche geborgen.

Die Diebin auf der Arierstraße. Bei einem Geiseltlichen in

Altenhagen (Hannover) erschien in diesen Tagen ein etwa 17jähriges Mädchen und wünschte eine Urkunde über ihre arische Abstammung. Während der Geiseltliche aus einem Nebenzimmer das Kirchenbuch holte, packte das Mädchen alle in greifbarer Nähe liegenden Gegenstände ein und suchte eiligst das Weite. Der Pastor konnte nur noch feststellen, daß die Diebin überhaupt nicht in seinem Kirchenbuch verzeichnet ist. Die Schwindlerin dürfte versuchen, mit diesem Trick auch noch andere Geiseltliche zu schädigen.

Ertrunkenes Kind wird wieder lebendig. In der hannoverschen Gemeinde Lingen stellte ein Milchhändler beim Betreten der Wohnung eines seiner Kunden fest, daß das einjährige Kind der Familie in einem Kübel Wasser ertrunken war. Die Mutter hatte das Kind für kurze Zeit allein gelassen. Der Milchhändler begann nun sofort mit dem Kinde Wiederbelebungsvorläufe, die nach etwa dreiviertel Stunden Erfolg hatten.

300 Kilogramm schwere Treibmine aufgefischt. Einen nicht alltäglichen Fang machten zwei Fischer in den Gewässern von Triest. Mit ihrem Schleppnetz fischten sie eine Treibmine von bisher nicht festgestellter Herkunft im Gewicht von etwa 300 Kilogramm auf. Die Mine, die eine Ladung von etwa hundert Kilogramm Sprengstoff enthält, wurde mit der größten Vorsicht an Land gebracht.

**Gerüchte um das Flugzeugunglück**

In Paris spricht man von einem kommunistischen Anschlag.

Berliner Blätter, so der „Angriff“ und die „Nachtausgabe“, berichten, daß der Absturz des belgischen Passagierflugzeuges bei Soest in Westfalen, bei dem 12 Personen tödlich verunglückten, in Pariser Luftfahrtkreisen das Tagesgespräch bilde. Es gehe das Gerücht um, das auch von der belgischen Presse wiedergegeben wird, daß die Absturzkatastrophe auf einen kommunistischen Anschlag zurückzuführen sei.

Belgische und Pariser Zeitungen wollen von einer geheimen bolschewistischen Zusammenkunft in einem Pariser Hotel wissen, bei der Mitglieder der Internationalen Brigade in Spanien mit französischen und belgischen Kommunisten zusammengetroffen seien. Bei diesem Treffen soll der Entschluß gefaßt worden sein, einen Anschlag von der Sichtbarkeit und politischen Reichweite des Reichstagsbrandes zu unternehmen und so die Atmosphäre der Entspannung zu brechen, die „sich von Mitteleuropa über das Mittelmeer auszuweiten beginne, die spanische Republik zu ihrem zweiten Opfer werden zu lassen droht und die Sowjetunion bereits an die Peripherie der politischen Ereignisse gedrängt habe“.

Es heißt dann weiter, zunächst sei ein Attentat auf englische Staatsminister vorgesehen gewesen. Der Plan sei dann später fallengelassen worden, als man erfuhr, daß britische Persönlichkeiten sich auf dem Luftwege über Belgien nach Prag begeben würden, die große Beträge für die tschechischen Flüchtlinge mit sich führten. Daraufhin habe man in Belgien ein Attentat vorbereitet, das möglichst zur Katastrophe über deutschem Gebiet führen sollte, um dann Deutschland mit diesem Unglück zu belasten.

Die Meldungen der Pariser und belgischen Blätter lassen sich auf ihre Stichhaltigkeit nicht nachprüfen. Sie müssen daher mit allen Vorbehalten wiedergegeben werden. Die Ursache des furchtbaren Flugzeugunglücks bleibt allerdings immer noch unverständlich und ungeklärt.

**Anfall oder Verbrechen?**

Rätselhafter Tod eines Greises auf dem Weißen Hirsch. In den späten Abendstunden des 11. Oktober wurde auf dem Weißen Hirsch in der Coltenbuschstraße ein 65 Jahre alter Einwohner vor dem Eingang zu seiner im Kellergehoß eines Hauses gelegenen Wohnung von seiner Ehefrau mit erheblichen Kopfverletzungen bewußtlos aufgefunden. Im Wohnzimmer war ein Kachelofen eingestürzt. In der Küche und in dem Vorraum zu ihr befanden sich Blutspuren. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus gebracht und ist dort feinen Verletzungen erlegen.

**Kirchen-Nachrichten**

**Völsnitz**  
Sonnt., 16. Okt.: 8.30 Uhr Abendm. M.; 9 Uhr Gottesdienst M.; 10.30 Uhr Kindergottesdienst M.  
Mittw., 19. Okt.: 8 Uhr Wochenand. K.

**Dörner**  
Mont., 17. Okt.: 9 Uhr Kirchweihgottesdienst mit anschl. Abendm. K.; 10.30 Uhr Kindergottesdienst K.

**Obersteina**  
Sonnt., 16. Okt.: 9 Uhr Kirchweihgottesdienst mit anschl. Abendm. K.; 10.30 Uhr Kindergottesdienst K.

**Obergersdorf**  
Sonnt., 16. Okt.: 9 Uhr Predigtgottesdienst; 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

**Lichtenberg**  
Sonnt., 16. Okt.: 8 Uhr vorm. Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Weber, Großaundorf. — Mittwoch, 19. Okt.: abends 8 Uhr: Christl. Frauenverein im Gasthof Mittelbach.

**Rundfunk-Programm**

Deutschlandsender

Freitag, 14. Oktober

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Flakregiments. — 9.40: Kleine Zurnstunde. — 10.00: Aus Königsberg: Der Ritter von dem Kleeefeld. — 10.30: Aus München: Segelflug am Alpenrand. Rundfunkbericht aus der Segelflugschule Schwangau des NSFK. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Niemann-Blasorchester. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Friedrich Eugen Engels (Tenor), die Bremer Stadtmusikanten. — 15.15: Wie war so schön doch Wald und Flur. Musikalische Hörfolge. — 15.45: Die Regensburger Domspatzen singen. (Industrieschallplatten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindi. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Roter Adler auf weißem Feld. Aus dem Roman von L. G. Lettenmaier. — 18.20: Musikalische Kurzweil. — 19.00: Aus London: Englisches Militärkonzert. Die BBC-Militärkapelle. — 19.40: Schöne Stimmen. (Industrieschallplatten.) — 20.40: „Wid auf den Westen.“ Sinfonische Suite von Walter Fentich. — 21.00: Mittelländlanal. Aufsriß vom Werden einer Wasserstraße. — 23.00: Schwedisches Symphoniekonzert. Das Große Kammerorchester und Solisten. (Auffahme.) — 23.40 bis 24.00: Nachtmusik. (Industrieschallplatten.)

Reichsfender Leipzig

Freitag, 14. Oktober

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Flakregiments. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das Kleine Rundfunkorchester. — 9.30: Das Kästchen und die Stricknadeln. — 9.55: Wasserstands-meldungen. — 10.00: Aus Königsberg: Der Ritter von dem Kleeefeld. Ein Hörspiel. — 10.30: Aus München: Segelflug am Alpenrand. Rundfunkbericht aus der Segelflugschule Schwangau des NSFK. — 11.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Abtrieb von der Weide. Hörbericht. — 12.00: Aus Dessau: Musik für die Arbeitspause. Die Werkkapelle der Junkers-Motoren-Werke. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagsgelächter. Das Landesinfanterieorchester Saarpfalz. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.10: Aus den Tagen der Völkerschlacht in Leipzig. — 15.30: Aus Dresden: Tambalommusik, gespielt von Hellmut Walcha. — 16.00: Aus Danzig: Und nun klingt Danzig auf! Elvira Hausdoerfer (Sopran), das Danziger Landesorchester. — 18.00: Die Literatur Mitteldeutschlands. — 18.20: Musikalische Zwischenspiel. — 18.30: Jagd durch das Gelände. Aus „Die Verlorenen“. Eine Chronik namenlosen Leides von Iwan Solonewitsch. — 19.00: Bunter Herbst und weiße Fächer. Herbst- und Trinitlieder. — 19.30: Kleine Stücke großer Meister. Eine Instrumentalschar des WM. — 19.50: Das kleinste Bilderbuch für jedermann. Hörbericht von der Herstellung des ersten WGB-Abzeichens. — 20.10: Aus Wien: Aus klaffischen Operetten. Franziska von Dobay (Sopran), Toni Gerhold (Soubrette), Marcel Wittrich (Tenor), Emil Petroff (Tenorbuffo), Alfred Berger (Bariton), die Wiener Symphoniker. — 22.20: Aus dem Schrifttum der Bewegung. — 22.35 bis 24.00: Tanz und Unterhaltung. Die Kapelle Otto Fride.

**Cats schießt den Vogel ab**

Roman von Elise Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ich bin entschlossen, Ihre Arbeit herauszubringen, die, abgesehen von der inneren Spannung und psychologischen Folgerichtigkeit ihrer Stoffgestaltung, auch in der Form künstlerisch ausgereift ist. Ich freue mich aufrichtig mit Ihnen und sehe, daß ich mich nicht in Ihnen getäuscht habe. So liegt Ihnen demnach auch die ernste Muse, und ich bin, offen gestanden, überrascht, mit welcher Wagemut Sie sich an das Problem der Frauenseele, und in diesem Fall der noch komplizierteren Seele der Frau als Künstlerin, herangemacht haben und trotzdem eine Persönlichkeit gestalteten, die blutwarm, lebendig und überzeugend ist.“

Ich verspreche mir von der Veröffentlichung Ihres Werkes sehr viel und werde es mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln fördern. Wenn ich Sie bitte, sich noch kurze Zeit zu gedulden, so nur darum, weil wir eifrig bei der Reklamation Ihres Buches sind und versuchen wollen, ob sich seine Herausgabe noch in diesem Jahre ermöglichen läßt. Ein Teil der ersten Auflage könnte dann unter Umständen schon zu Weihnachten erscheinen.“

In Luftens Gesicht brannten vor Erregung zwei kreisrunde Flecken. So war nun wieder ein Schritt vorwärts getan auf dem langen und steilen Wege zum Erfolg, den er mit jähem Willen hinanstieg.

Noch während er an seinem Roman schrieb, waren die Fahnen seines ersten Bückleins zur Durchsicht gekommen, bald darauf die Umbruchkorrektur mit den eingebauten prächtigen Bildchen eines bekannten Graphiters in einer flotten Schwarzweißtechnik. Und jetzt, zugleich mit dem endgültigen Bescheid der Verlagsübernahme seines Romans, erhielt Luks die Autorexemplare seiner Vorgeschichten und erlebte zum erstenmal das eigenartige, aus Stolz und Freude gemischte Gefühl, ein Stück von sich als ein selbständiges Ganzes in den Händen zu halten.

Er las das Bücklein noch einmal in einem Zuge durch, freute sich an der gelungenen Darstellung wurgelechter Bauerntypen, die ihm auf seinen Streifereien durch die Heimat begegnet waren, und empfand das alles doch letzten Endes als Ausdruck einer weit zurückliegenden Zeit, die durch ein tiefeingreifendes Erleben abgelöst worden war, das ihn innerlich und äußerlich gereift und zum Dichter gemacht hatte.

Das Leid, das er um Irene getragen hatte, war nicht stürmisch und laut gewesen. Leise und untergründig hatte es an seinem Wesen gearbeitet, hatte ihn zum Verstehen und Verzeihen geführt, zu jener höchsten Stufe heiliger Schau, die Dichteraugen in ihm aufschloß, die fortan hinter die Wesen und Dinge zu sehen vermochten, und so war heißer Dank in ihm für das Erleben, für Glück und Leid und alle Notwendigkeit, durch die das Schicksal die Menschen dieser Erde formte.

**Achtes Kapitel**

Die Morelands wohnten in Park Lane, dicht am Hyde-park, aber jetzt im Dezember hatte auch die grüne Insel der grauen Stadt ihre Reize verloren und hüllte sich in Nebel oder in die Nässe nieselfenden, mit Regen vermischten Schnees.

Seit fast fünf Monaten war Lore hagen in England, hatte Wochen eines köstlich unbeschwertem Lebens in Wasser, Luft und Sonne an der Südküste der Insel Wight verbracht und war Ende August mit Daisy Moreland und ihrer Mutter nach London zurückgekehrt.

Daisy und Lore waren Freundinnen geworden, obwohl sie grundverschieden waren. Neben der hageren, hochaufgeschossenen Daisy wirkte Lore noch kleiner und zierlicher, und wenn sie ihre Füße nebeneinander stellten, mußten sie lachen. Daisys Schuhnummer streifte hart an die vierzig, und die Winzigkeit von Lores Händen und Füßen erweckte in Daisy zärtliche Gefühle.

„My dear ... du bist eine Puppe, oh no ... ein Püppchen bist du“, hatte sie gesagt, als sie ein wenig vertrauter miteinander geworden waren, und seither nannte Daisy ihre kleine, deutsche Freundin „Dolly“.

Lore fühlte sich wohl in Moreland-House. Besonders

an Papa Moreland hing sie mit schwärmerischer Liebe, und der ritterliche Mann mit dem vornehmen und klugen Diplomatenkopfe verwöhnte sein zweites Töchterchen bald ebenso wie Daisy, die bei ihrem Papa alles erreichte, was sie nur wollte.

James Moreland hatte immer Zeit für seine Mädchen, während Frau Helen Moreland ihre Fürsorge und Geschäftigkeit außer Haus trug. Sie war Mitglied verschiedener Wohltätigkeitsvereine, interessierte sich für Politik und Frauenrecht, gab große Festlichkeiten im eigenen Hause, deren Vorbereitungen sie voll in Anspruch nahmen, und war fast immer entrüstet über ihre zu groß geratene Tochter, deren krumme Haltung und ungraziöser Gang sie stündlich zur Verzweiflung brachten.

„Nimm dir ein Beispiel an Miß Lore!“ Das war, seit Lore im Hause war, ihre ständige Mahnung, und sie hätte der armen, gescholtenen Daisy das Leben verbittern und die Freundin verleiden können, wenn sie es sich nicht schon lange zur Gewohnheit gemacht hätte, solche Ermahnungen nur mit halbem Ohr anzuhören, und wenn sie Lore weniger herzlich zugetan gewesen wäre.

Automatisch pflegte Daisy dann für zwei Sekunden stramme Haltung anzunehmen, um im nächsten Moment wieder ihren Buckel herauszulehnen, der rund genug war, um an sich alles Unbequeme und Lästige abruttschen zu lassen.

„An meiner Wiege muß eine Giraffe Pate gestanden haben, Dolly ... ich kann jedenfalls nichts dafür, und wenn Mama behauptet, daß ich nie einen Mann kriegen würde, so läßt mich das kalt. Ich stehe meinen Mann auch allein, wenn es sein muß; und wenn meine klappernden Knochen die edle Männlichkeit schrecken, dann ziehe ich mich auf unsren Landstöß nach Cornwall zurück und werde mich zwischen Kühen und Pferden in guter Gesellschaft befinden. Die stoßen sich wenigstens nicht an mir.“

Daisy war ein prächtiger Mensch, und jedesmal, wenn sie eine solche Äußerung tat, hätte Lore sie umarmen mögen.

(Fortsetzung folgt.)



### Buntes Allerlei

**Bequemes Servieren.** In China und Japan ist es üblich, daß sämtliche Schüsseln Suppe, Braten, Gemüse, Kompott usw. — sofort auf den Tisch gestellt werden. Da, oft macht man von allem schon einen fertigen Keller für jeden zurecht und serviert vor jeden Platz fertig zubereitete Speisen auf besonderem Tablett. Eine recht bequeme Sitze, denn es braucht nichts herumgereicht und nichts angeboten zu werden. Zu erklären dadurch, daß viele kalt genossen, manche Getränke aber auf wenigsten noch apparaten von jedem Essenden bei Tisch erst zubereitet werden.

**Der Spinnenspinnefänger.** Der französische Astronom Salanda galt zu seiner Zeit als ein sehr eigenartiger und verschrobener Mensch. Seine Vollständigkeit verdankte er nicht so sehr seinen bedeutenden astronomischen Fortschritten, die nur Fachkreise interessierten, er war vielmehr bekannt und verrufen als „der Mann, der Spinnen aß“. Salanda konnte es auch in Gesellschaft nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit eine silberne Schachtel aus der Tische zu holen und ihr einige fettig-glänzende und braun geröstete Spinnen zu entnehmen, die er zum Entsetzen seiner Tischnachbarn gemächlich verzehrte. Er war auch höflich oder unhöflich genug, den Damen seine Lederhosen anzubieten, aber so sehr er auch ihren Wohlgeschmack und die große Bestimmtheit ihres, niemand fand den Mut, eine Spinne zu kosten. Mit den Spinnen besaß der Astronom ein ausgezeichnetes Mittel, sich lästige Menschen vom Tische zu halten. Erst nach Jahren gab er sein Geheimnis unter dem Siegel der Verschwiegenheit der Gräfin de Perbuis preis, die erst nach seinem Tode den Titel Salandes erwarb. — Die dunkelbraunen Spinnen ließ er sich aus Schokolade besonders anfertigen und hat, wie man sich vorstellen kann, eine kindliche Freude an den entsetzten Gesichtern, während er seine Schokoladepfäuschen verzehrte. Eine wirkliche Spinne hatte der Astronom nie in den Mund genommen.

**Verfälschung der Wädelkinder.** Eine Massenverfälschung der Wädelkinder findet alljährlich in der berühmten Charles-Dickens-Schule zu Southport statt. Der Mothering-Sunday, der Lauffesttag, wird von allen Kindern durch einen Gottesdienst begangen, die in den letzten zwei Jahren in dieser Kirche haben taufen lassen. Die Kinder werden auf dem Arm oder im Kinderwagen mitgeführt. Dieser Brauch des Bathgottesdienstes geht bis auf das 18. Jahrhundert zurück. Die Stimme des Geistlichen soll allerdings neben den Lebensäußerungen der Wädelkinder oft nicht recht verständlich sein.

### Welt und Wissen

**Amerikanisches Englisch.** In London ist das erste offizielle Wörterbuch des amerikanischen Englisch erschienen. Es soll unter Vermittlung des sogenannten amerikanischen Slang, des amerikanischen Sargons, die Wörter zusammenstellen, die amerikanischen Ursprungs sind. Viele Engländer werden überrascht sein, zu finden, daß zahlreiche Wörter, die als echt englisch gelten, nicht in England, sondern in Amerika entstanden und von dort aus erst nach England gekommen sind.

**Eine Fundgrube prähistorischer Insekten.** In der Mündung des Mesopotamisches, der sich in das Nördliche Eismeer erhebt, hat man Schichten von Sandsteinen entdeckt, die mit Resten fossiler Insekten so stark durchsetzt sind, daß man geradezu von einer Insektenmine sprechen kann. Ein russischer Entomologe konnte nach eingehenden Untersuchungen an Ort und Stelle das Vorhandensein ganzer Insektenfamilien feststellen, die auf Millionen von Jahren zurückgehen. Die enorme Mannigfaltigkeit dieser Zweiflügler stellt eine Art Museum prähistorischer Naturgeschichte dar. Der Gelehrte fand primitive Heuschrecken, geflügelte Storpione, Libellen und einige kleine Käfer, bestreift die Erden, die auf der Erde erschienen. Alles in allem hat diese Insektenmine bereits eine große Zahl ur-

alter Arten von Zweiflüglern geliefert, die bisher der Wissenschaft unbekannt waren.

**Der Raub der Bazillen.** Auf tausend Menschen rechnete man in den letzten Jahren in Deutschland jeweils fast ein Todefall. Von diesen sind 700.000 Verstorbenen pro Jahr sind nicht weniger als 150.000 anstehenden Krankheiten zum Opfer gefallen. Bei dem hohen Stand der vorwiegenden Hygiene in Deutschland ist dieser Raub, den die Moleküle den Bazillen überlassen mußte, überraschend hoch.

### Zum Lachen und Lächeln

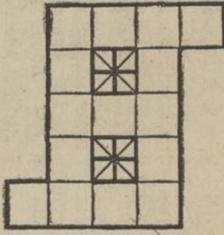
**Noch schämmer**  
Augenarzt: „Sie scheinen sehr kurzichtig zu sein. Wieviel Zeilen können Sie mit bloßem Auge auf dieser Tafel sehen?“  
Patient: „Auf welcher Tafel?“ (Sul America.)

**Guter Empfang**  
„Sie sind ja so abgeplummt, lieber Freund, Sie hatten wohl schon viel langweiligen Besuch?“  
„Nein, Sie sind der erste!“

**Daher!**  
„Ich sage es immer wieder, der Schnaps ist das größte Unglück für die Menschen. Man sollte allen Schnaps auf den Grund des Meeres werfen!“  
„Ja, ich denke darüber ja nicht so hart, aber mein Bruder, der ist ganz Ihrer Meinung!“  
„Sehen Sie, an diesem Bruder sollten Sie sich ein Beispiel nehmen! Ist er auch Matrose wie Sie?“  
„Nein, der ist Taucher!“ (Wroble na dachu.)

### Harte Nüsse

**Eisenrästel.**  
a — ar — bach — bah — be — ben — beß — bro — co — den  
bi — dieb — bot — bruch — drei — e — e — ed — ei —  
ei — en — eng — es — gen — gu — haus — im — ia — in  
fa — fe — fi — la — land — ler — lo — ma — ni  
o — o — on — ra — ri — ro — rog — sen — schlaf — stel —  
te — ter — thel — tief — treib — tra — trar — um.  
Aus den vorstehenden Eilisen sind 26 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Betrachtung ergeben. (Es gilt als ein Buchstabe.)  
Die zu bildenden Wörter haben folgende Bedeutung:  
1. Handwerker, 2. spanischer Fluß, 3. Getreide, 4. Gärtnereianlage, 5. Oper von Verdi, 6. Teil des Eises, 7. heiliger Vorname, 8. verunglücktes deutsches Schiff, 9. Weinort an der Amerika, 10. Vorname Carnos, 11. Insekt, 12. Staat in Mittelamerika, 13. Blume, 14. Verkehrsmittel, 15. Oper von D'Alveret, 16. Reichswissenschaft, 17. europäisches Königreich, 18. geographische Natur, 19. Bewohner Maslaks, 20. Geklagter, 21. Fabel bei Aesop, 22. unperzisches Hirtenvolk, 23. mehrsprachige Handlung, 24. Monat, 25. Feldbesitzer, 26. Unkraut.



**Regenportaufgabe.**

Die Zahlen von 1—15 sind derart in die leeren Felder einzutragen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe „29“ ergibt.  
Jede Lösung, die der Aufgabe entspricht, ist richtig.

**Wortverfälschung.**

Mein Wort bedeutet Wisd und Geißt; Koylos man's „Gutenwasser“ heißt.

(Auflösung der Rästel in der nächsten Nummer.)

# Zur Unterhaltung

## Beilage zum Pulsniger Anzeiger

Dhorner Anzeiger

13. Oktober 1938

Nummer 240



Jonathan der Hexenmeister  
ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

(14. Fortsetzung.)

„Ich auch, jawohl, ich vertraue Ihnen. Um mein Geld mache ich mir keine Sorgen, das bekomme ich bestimmt von Ihnen auf Heller und Pfennig zurück.“  
Er konnte nicht anders, er mußte ihr die Hand küssen.

„Puh“, sagte sie, „heißt es hier, kommen Sie, wir gehen in den Park.“  
Im Park roch es nach frischem Heu und nach Rosen. Der Himmel war noch nicht ganz dunkel. Sie kamen in eine stille und einsame Allee. Die Langmusik klang wie aus weiter Ferne.

„So stand neben ihr und atmete den Duft ihres Haars. Das Glück schmeckte über ihn hin. Es gab keine Loni Kister mehr, es gab nur noch diese einzige Frau. Plötzlich sah Sie zu ihm auf, und jetzt war sie fast ernst.“

„Was denken Sie eigentlich von mir, Herr Swentkoff?“

„Daß Sie der beste Mensch sind, den ich je in meinem Leben kennengelernt habe.“

„Ach — mit mir ist gar nicht viel los. Eigentlich bin ich sogar ein schlechter Kerl sozusagen!“

Aber Fräulein Lornquitt, haben Sie nicht einem widerförenden Menschen, einem Landstreicher Geld gegeben? Und haben Sie nicht dem gleichen Landstreicher ein kostbares Auto zur Verfügung gestellt?“

„Nun — wenn ich damit aber einen gewissen Zweck verfolge, was dann? Sagen wir: einen dunklen Zweck, den Sie nicht durchschauen?“

Er sprach ein wenig zusammen. Aber dann sah er, daß sie sich über ihn lustig machte. Er lachte und geriet in Begeisterung. „Ach, was für ein wundervoller Mensch sind Sie doch!“

„Wundervoller Mensch sagen Sie, Unjini! Alles hat bei mir seinen Zweck, und ich stehe fest mit beiden Beinen auf der Erde.“

„Den Zweck, mir unter die Arme zu greifen, Fräulein Lornquitt. Oh, Sie können mich nicht täuschen!“

So war blind. Er kam jetzt auf die Barontin zu sprechen und sang ihr Lob in allen Tonarten.

„Ja“, sagte sie, „meine Lante ist wirklich ein ganz einziger Mensch. Und obgleich ich sie noch gar nicht lange kenne...“

„Wirklich, ich kenne Sie erst seit drei Jahren. Sie war nämlich mit meinem Vater, ihrem Bruder, verheiratet.“

Sie gingen wieder auf das Schloß zu. Der Lichtschein leuchtete sich rosig auf ihr Haar. So zitterte vor Glück. Sie liebte ihn, daran war nicht zu zweifeln.

Sie fliegen die Treppe zur Terrasse empor. „Jetzt müssen Sie mit mir tanzen“, rief sie.  
Es war Uebermut und Jubel in ihrer Stimme. Auch Loni tanzte, sie wenderte von Arm zu Arm.

(Nachdruck verboten.)  
Die Stimmung im Saal war auf dem Höhepunkt angelangt. Längst hatten sich dem Klavierpieler zwei Gegenhinzugefellt und schließlich war sogar eine harmonische Hingekommen.

Loni tanzte. Dabei blickte sie immer angespannt auf die Tür. Schließlich mußte Kollmann doch endlich einmal erscheinen. Warum quälte er sie so? Dort tanzte Elly, sie lag verflücht, mit Herrn von Plakow. Dieser Outsbesser schien ihr den Hof zu machen, seine Wangen hatten einen leichten, verlebten Glanz. Hat und Witz tanzten mit den hübschen Mädchen. Sie waren heiter und ausgelassen und gaben sich ganz dem Augenblick hin. Und dort tanzte auch So. Natürlich mit Sutta Lornquitt.

Plötzlich war Loni sehr glücklich. Sah man nicht deutlich, daß So verliebt war in diese Sutta Lornquitt? Er beugte sich zu ihr hinab, er hatte so glänzende, glückliche Augen.

Nun lag Freiheit und weites Land vor Loni. Nun konnte keine Rede mehr sein von Verrat. Jetzt, jetzt war der Augenblick gekommen: Kollmann mußte erscheinen!

Als ihr einer der Arbeitsmänner während des Tanzes eine Liebeserklärung machte, floh sie hinunter in den Park.

„Sommernacht. Duft der Rosen, Musik von oben, zärtliche Paare. Sie verirrte sich in den verschlungenen Wegen.“

Plötzlich schrak sie empor wie aus einem Traum. War das nicht ein Hübenquall eines Wagens? Sie holte pette vorwärts, und schon sah sie ganz hinten, dort, wo das Portal liegen mußte, einen hellen Lichtschein, die Scheinwerfer eines Wagens.

Das Pupen wiederholte sich in regelmäßigen Abständen. Ein Auto, das Einlaß begehrte! Das war Kollmann! Sie jubelte, sie war die erste, die ihn empfing.

Kaffig eilte sie auf das Portal zu.  
Doch als sie vor dem Schlag stand, merkte sie ihren Strumm. Ein dunkler, geschlossener Wagen. Nicht Kollmanns Wagen. Schreck durchstürzte sie.

In diesem Augenblick wurde der Schlag aufgefassen, ein Mann sprang heraus, ein breiter, robuster, gefunder Mensch.

„Verzeihung“, sagte sie, „ich erwarte einen Bekannten, ich habe mich geirrt!“

Sie wollte gehen, aber da rief er: „Hallo, sind Sie nicht Fräulein Kister?“

„Sie kennen mich?“  
„Eigentlich nicht. Nach habe gelegentlich ein Photo von Ihnen gesehen. Außerdem weiß ich, daß Sie hier sind, ich heiße Lornquitt.“

„Sie sind der Bruder...“  
„Jawohl, ich bin der Bruder.“

Sie reichte ihm die Hand. Sie durfte eigentlich selbst nicht, warum sie es tat. In diesem Augenblick kam der Pförtner und öffnete das Tor.

„Bitte“, sagte Sorraquiff mit einer einladenden Geste, „wenn es Ihnen recht ist, dann fahre ich Sie hinaus. Es ist gut, daß ich Sie getroffen habe.“

Sorraquiff begann er. „Dann warde sich Sorraquiff ihr zu: „Setztam, nicht wahr?“

„Sorraquiff, wollen Sie nicht etwas ausführen?“

Er schüttelte lächelnd den Kopf. „Mein... das Bild von Ihnen hat ein anderer aufgenommen. Dieser, der sich getraut, in Verzogenheit...“

„Sorraquiff, wollen Sie nicht etwas ausführen?“

### Aufregung im 3. Stod

Von George Alweil.

(Stadtredaktion vorbehalten.)

Man und wo das Gerücht eigentlich seinen Ursprung genommen hatte, wurde schon nach kurzer Zeit niemand mehr zu sagen. Selbst die Frage, ob es nur die Klatschgeburter oder die eigentlichen Schmeißler (Grüntein Strang) gewesen oder beides auf realer Grundlage beruht, wurde von keinem Menschen bei Maitten und Co. näher untersucht. Das Gerücht entstand eines Tages — wie das zu sein pflegt — und zeigte vom ersten Augenblick seines Daseins an einen geradezu fantastischen Fortschritt. Damit begann die Aufregung im 3. Stod — Maitten und Co.

Mittelst dieses Gerüchtes waren — so ungläublich das Klingeln mag — Grüntein Strang, die 1. Sekretärin der Exportabteilung, und bei allen Damen des Hauses, Dr. Gebin Rens, Argend jemand behauptete, Grüntein Strang und Dr. Rens eines Abends gemeinsam im „Blauen Salon“ gesehen zu haben. Ein „Blauer Salon“ war einseitig genug und isolierte jeden Einzelnen von Anfang an aus: Grüntein Strang und Dr. Rens, darüber war sich der ganze 3. Stod einig, „hatten“ etwas miteinander. Zwar ließ sich nicht leugnen, daß sie etwas ausgesprochen zu betrogenen verstanden, wenn man auch immer man (sie sah im Stod) irreführen ließ, griffen sie beide mit unerschütterlicher Sicherheit. Aber machte diese doch offensichtlich beabsichtigte Geheimhaltung sie nicht noch verächtlicher?

Heber die gegenfeitigen Sympathiegefühle zweier Kollegen hätte man sich auch im 3. Stod von Maitten und Co. nur getraut, wenn es sich nicht gerade um diese beiden gehandelt hätte. Aber ausgerechnet die sonst so unerschütterliche Maittelie Strang und der Stieling alle, Gebin Rens, der doch meist Gold eine andere hätte haben können. Unter der offenen Aufregung im 3. Stod folgten merke bald eine nicht geringe Empörung.

Bei dieser Sachlage konnte die Geringfügigkeit des Gerüchtes den beiden Maittelie Strang nicht lange verborgen bleiben, zumal sich die Empörung bald in kleinen Explosionen verflüchtete. Maittelie Strang machte. So fand Dr. Rens eines Morgens einen Strauß herrlicher Rosen auf seinem Schreibtisch. Dabei lag eine Karte, auf der nichts weiter als die beiden Worte: „Mit grüntein Strang.“

Der ober die Empörung wurden die ausfindig gemacht. Maittelie Strang noch von einer freundschaftlichen Seite zeigte, entschuldigte sie in der Nähe der Exportabteilung, bewies ihren entsetzlichen Übertritt. Maittelie Strang begann sie überall breiter und offener Mitleidung. Sie verstand nichts davon. Das dauerte so lange, bis die beiden Maitten nicht mehr auszuhalten konnten, und den kleinen Maitten Strang, mit dem sie eigentlich immer auf recht freundschaftlichem Fußge verkehrte hatte, anhielt und fragte, worin sie ihre eigene Empörung, die — im Gegensatz zu den anderen — sehr herbeiführen für Maittelie Strang, durch und er sagte ihr ins Gesicht:

„Warum tun Sie auch mit Rens immer so geheimnisvoll? Wo es doch so leicht ist, alle zu wissen!“

Maittelie Strang verstand kein Wort davon. Sie bat um nähere Aufklärung. Maittelie Strang sagte etwas davon, daß sie ja wohl selbst nicht glaube und ließ das von. Als sie dann auch von anderen Seiten die Bestätigung erhielt, daß man sie anscheinend einer Freundschaft mit Dr. Rens beschuldigte, beschloß sie, den Stier bei den Säunen zu packen, und tief bei Rens an. Da sie mal etwas mit ihm besprechen könnte?

„Sie tun mir mit mir zu reden, Grüntein Strang“, sagte Maittelie Strang, „sich selbst mit mir zu reden, Grüntein Strang.“

„Sorraquiff, wollen Sie nicht etwas ausführen?“

### Kampf der Erlösung

Die Erlösung der Erlösung